

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der NSDAP.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 Mk. zuzüglich Bestellgeld. Das Seltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühnowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsheftigen Milchkreuzzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreizehneftigen Milchkreuzzeile im Restamteile des Blattes 28 Pfennig.

Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühnowstr. 87. Fernruf: Samml.-Nr. B 2 Lühnow 0871. Postfachkonto: Berlin Nr. 249 19.

Darré über deutsche Wirtschaftspolitik

Wir mußten den Schwerpunkt auf die Binnenwirtschaft verlegen

Bäuerlich bestimmte Wirtschaft

Opferwille —

Blutsgemeinschaft!

Auf Einladung der Reichsmarineleitung sprach Reichsminister Dörre in Wilhelmshaven und in Kiel vor dem Offizierskorps der Nord- und Ostseeflotte über die Grundzüge nationalsozialistischer Agrarpolitik. Reichsminister Dörre führte dabei u. a. aus:

Wenn man verstehen will, warum der Weltkhan del in die jetzige Krise hineingeraten mußte, braucht man sich nur der Entscheidung dieses Weltkhan dels zu entziehen. In England entstand um 1800 eine neue Wirtschaftsanschauung, die der damaligen politischen und wirtschaftlichen Lage Englands durchaus angemessen, auf Englands größere Entwicklung zugeschnitten war. Auf dieser Grundlage wurde aber nun die Weltwirtschaft des 19. Jahrhunderts entwickelt. Im Laufe dieses Jahrhunderts schlossen sich fast alle Völker dieser neuen Wirtschaftsanschauung an, welche nach innen den freien Wettbewerb, nach außen den freien K han del mit sich brachte. Die folgerichtige Leugnung aller nationalen Grenzen und Zusammenhänge, der Fortfall aller überlieferten Bindungen und Satzungen hatte zur Folge, daß die ganze Welt als eine einzige übernationale Gemeinschaft angesehen wurde, in der jeder einkaufen konnte, wo es ihm beliebte und wo es ihm am billigsten erschien; und jeder verkaufen konnte, wo er den besten Preis zu erzielen gedachte. Es war selbstverständlich, daß

Diese Entwicklung hat der Weltkrieg jäh unterbrochen, und daraus ergibt sich für die folgenden fünfzehn Kriegsjahre eine immer schärfere Zuspitzung auf den Zusammenbruch der Weltwirtschaft, auf das Auseinanderfallen des Welthandelsgebietes.

Wenn die Weltwirtschaft in verschiedene große Schollen auseinanderbricht, so müssen auch wir uns auf eine Scholle, auf die eigene Scholle, retten.

Der Zwang dieser größeren geistlichen Entwicklung, der sich seit Ende mehr entgegen kann, wird sich Deutschland aber noch durch eine besondere wirtschaftliche und politische Entwicklung verliert, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben hat. Dieser Vertrag amteixernte wirtschaftliche Vernunft, sondern war ein bloßes, politisches Machtinstrument gegen Deutschland. Das politische Abhängigkeitsverhältnis sollte allmählich durch ein wirtschaftliches, aber um so dauerhafteres abgelöst werden. Und dieses wirtschaftliche Abhängigkeitsverhältnis wurde erzwingen durch die Tatsache, daß wir uns nicht mehr aus unserem eigenen Boden ernähren oder bestücken konnten. Allein die Gefahr, in eine ähnliche Ernährungsfrage wie im Weltkrieg hineingezogenen, konnte aber sollte uns zwingen, wie die Türkei vor dem Kriege oder wie heute China als Schattenstaat unter der Finanzgewalt unserer Gläubiger zu stehen. Wir mußten uns also nach erdachtem nationalen Lebenswillen nach Unabhängigkeit unsere Wirtschaftspolitik entgegenstellen. Wir mußten versuchen, zunächst unsere Ernährung und andere wichtige Lebensbedürfnisse aus dem eigenen Boden sicherzustellen.

Wir wählten als den Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik auf die Binnenwirtschaft, ganz besonders auf die Landwirtschaft verlagern.

Das kann man, um einen viel mißdeuteten Begriff hier richtigzustellen, als „Nationalität“ bezeichnen. Die Bedürfnisse des Volkes wurden bisher befriedigt von dort, wo sie am billigsten eingekauft werden konnten; und wir verkaufen dafür unsere Werte, vor allem unsere Arbeitsergebnisse dort, wo man sie am besten bezahlt. Sehr aber sollen die Bedürfnisse des Volkes zuerst aus eigenem Boden, aus eigenen Kräften gedeckt werden, und erst das, was uns dann noch fehlt, soll im Wege des Austausches mit unseren Erzeugnissen aus dem Ausland herineingebracht werden.

Die grundsätzliche Wandlung in der Wirtschaftspolitik, die wir jetzt herbeiführen, bedeutet, daß wir zuerst durch Ausgestaltung des Binnenmarktes unsere Lebensgrundlage aus eigenen Kräften sichern. Wenn also das Schwerkergewicht unserer Wirtschaftspolitik auf die Binnenwirtschaft verlagert wird, so bedeutet das keine Preisgabe der Außenwirtschaft; vielmehr soll uns erst die Wahlfreiheit auch die Außenhandelsfreiheit sichern. Das bedeutet den

Übergang von der bürgerlichen zur bäuerlich demokratischen Wirtschaftsgestaltung.
Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik steht ihren Grundgedanken eigener Boden- und Bauernpolitik. Erst auf die Grundlage kann und soll allmählich, in einem natürlichen Vorgange, die gesamte Wirtschaft neu gestaltet werden. Die nationalsozialistische Agrarpolitik oder Bauernpolitik wiederum steht ihre Grundpfeiler in ihren beiden neuen Gesetzen, dem Reichserbhofgesetz und dem Reichsnährstandsgesetz.

3. Infolge der Devisenverknüpfungen müssen wir mit den uns aus dem eigenen Boden zur Verfügung stehenden Erzeugnissen haushalten. Dieser Aufgabe dient die **Marktordnung**. Die **Marktordnung** ist die Voraussetzung für die Leistungsförderung des einzelnen und damit auch für die Erzeugungssteigerung, die gegenwärtig für ganz Deutschland notwendig ist. Die **Marktordnung** ist nun nicht etwa eine planwirtschaftliche oder gar zwangswirtschaftliche Angelegenheit. Sie ist lediglich eine **Art Gemeinschaftsarbeit** des Reichsstandes, allerdings unter klarer und eindeutiger Aufsicht des Staates. Alle an der Erzeugung, an der Verarbeitung oder an der Verteilung einer Ware beteiligten Gruppen sind aufzunehmen und

der Grundgedanke des Zusammenflusses ist: den Weg einer Ware vom Erzeuger über den Bearbeiter und Verteiler bis zum Verbraucher auf das kürzeste Maß zu beschränken und damit den Zwischenhandel auf seine wirklichen volkswirtschaftlichen Aufgaben zurückzuführen.

Folge unserer Marktorbnung brauchen wir keine Zölle mehr! Die absolute Überwindung des Bezgriffes „Zoll“ ist eine der entscheidendsten Taten der nationalsozialistischen Agrarpolitik gewesen. Wir überlegen heute das Marktsystem nun genau und haben den Markt fest in der Hand, so daß wir die Preise der Auslandsmärkte nicht mehr durch Zölle zu regulieren brauchen, um sie vom Binnenmarkt fernzuhalten. Ein neues System weltwirtschaftlicher Beziehungen entsteht. Es ist in seinen ganzem

Das Werk unseres Führers vollbringt das große Wunder. Am 8. Dezember geben Tausende führender Männer und Frauen in Deutschland kund, daß zur Bekämpfung von Hunger und Kälte eine gemeinsame Verpflichtung besteht, nämlich die deutsche Blutsgemeinschaft. Mit der Sammelbüchse, die die schöne und stolze Aufschrift trägt: „Tag der nationalen Solidarität“ werden die Tausende auf den Straßen unserer Städte und Dörfer stehen.

Kurmärker! Im Kämpfen wie im Siegen wart Ihr immer groß. Auch im Geben und im Opferbringen marschirt Ihr an der Spitze. Am 8. Dezember werdet Ihr von neuem beweisen:

**Ein Volk in Not — ein Volk
von Brüdern!**

Grundgedanken vielleicht nichts anderes als das System der alten deutschen Hanse, auf die gegenwärtigen modernen Verhältnisse übertragen. Auch die Hanse war auf dem Grundgedanken der Bindung der einzelnen Glieder untereinander aufgebaut und ließ dort den einzelnen seinen Bogen mit und Unternehmungsgestalt entfalten. Und auch die Hanse folgte dem Grundsatz einer sehr strengen Überwachung des Einkaufs und Verkaufs, einer Ordnung des Marktes.

Schacht über die neuen Wirtschaftsgeetze

Die neuen Bestimmungen für das Bank- und Kreditwesen

Der Reichsbankpräsident und kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht sprach im Rundfunk über die neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen. Er führte u. a. folgendes aus:

Auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens hat das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung drei Gesetze verabschiedet, die in ihrer Zweckbestimmung auf einem einheitlichen Grundsatze getragen sind. Diese Zweckbestimmung ergibt sich aus der Lage, in der das frühere Regierungssystem uns das Deutsche Reich hinterlassen hat. Die Verarmung, die über das deutsche Volk durch die Kosten des Krieges, die Kriegskontribute und die Inflation gekommen war, hätten eine überaus sorgfältige und sparsame Finanzpolitik erfordert. Tatsächlich geschah genau das Umgekehrte.

Das margittische System war gekennzeichnet durch eine öffentliche Verschwendungswirtschaft, durch hohe Steuern und durch ein funktionsloses öffentliches Pumpsystem, welches die vom Ausland nur zu leichtfertig angetroffenen Kredite mit Fressen heerathnahm, um der Nothwendigkeit eigener Aufrichtung aus dem Wege zu gehen.

Die Folgen einer solchen vernunftwidrigen Wirtschaftspolitik sind nicht ausgeblieben. Ein erschütternder Ausdruck dessen werden immer die sechs Millionen Arbeitslosen sein, die wir unter dem früheren System erreichten. Die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers hat mit solchem Regierungsleitfaden aufgeräumt. Grundbaß des nationalsozialistischen Staates ist, daß wir auf uns selbst gestellt, uns nur auf unsere eigenen Kräfte

Reichsminister Fried

Das deutsche Volk feiert nicht, sondern arbeitet, es kann kein Geld verlieren, aber hat sein Auskommen und kann langsam wieder anfangen zu sparen, um damit das Kapital wieder aufzubauen, das ihm verlorengegangen ist.

Unser Arbeitswird uns das Kapital wieder schaffen helfen, ohne daß eine höhere Lebenshaltung und eine reichere Zivilisation nicht denkbar ist. So viel Kapital zu schaffen, daß wir im internationalen Wettbewerb der Völler konkurrenzfähig bleiben, das ist die große Aufgabe, vor der wir stehen. Ein gleiches ist erforderlich, wenn wir im Rahmen des internationalen Möglichen unsere Mehrmacht auf der Höhe halten wollen. Für alle diese Zwecke brauchen wir Kapital. Die Frage ist, woher nehmen? Es ist die Frage, die nicht nur uns selbst die größten Schwierigkeiten bereitet, sondern die vor allem heute dem Ausland die größten Rätsel aufgibt.

Daß wir es bisher fertiggebracht haben, das ungeheure Arbeitsbeschaffungsprogramm unserer Regierung zu finanzieren, ohne unsere Währung oder unseren Reichschatz zu gefährden, ist eine Leistung, die im Auslande unverhohlen angestaunt wird.

Was ist die Antwort auf diese Frage und auf dieses Stutzen? In allem, was wir bisher finanziell vollbracht haben, ist kein Leid, kein Betrug, keine Zauberkünste. Wir haben unnütze Ausgaben an anderen Stellen vermieden und haben die aufzunehmenden Gelder, die sich neubildenden Kapitalien systematisch in das Strombett der Arbeitsbeschaffung gelenkt. Diese Einstellung aller Kräfte auf ein gemeinsames Ziel zu fördern, sie bis zur äußersten Leistung zu weigern, das ist der Grundgedanke, der den drei Geleisen zugrunde liegt, die ich Ihnen jetzt kurz erläutern möchte. Das erste Geleis ist das sogenannte Inflationsgeleis.

Dieses Gesetz erlaubt künftig für eine Reihe von Jahren, nämlich für die Zeit, die Adolf Hitler für seine wirtschaftspolitische Wiederaufbaupolitik braucht, eine höhere Verzinsungsbeaufschüttung bei Kapitalgesellschaften als 8 Prozent, wenn diese Gesellschaften früher schon 8 oder mehr Prozent Dividende gegeben haben, und vor nicht mehr als 6 Prozent, wenn sie auch vorher nicht mehr als 6 Prozent Dividende gegeben haben. Alles, was mehr als 6 bzw. 8 Prozent an Dividende ausgeschüttet werden soll, muß in Reichsanleihe oder reichsgarantierter Anleihe angelegt werden. Es wird durch diese Gesetzesregelung dem einzelnen Aktionär, also auch seinem Altrentner und seiner Witwe, die vielleicht von solchen Dividenden leben, ihr Eigentum weggenommen; denn die Reichsanleihe, die mit dem Gelde gekauft werden, das über 6 bzw. 8 Prozent ausgeschüttet wird, verbleiben im Eigentum des Aktionärs, und er kann sich darauf jederzeit Geld leihen, wenn er in Not ist. Der Staat braucht Kapital zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die breite Masse der Bevölkerung, und er veranlagt nun durch dieses Gesetz diejenigen, die einen besonders hohen Ertrag aus ihrem Unternehmen erzielen, einen Teil dieses Ertrages dem Staat für seine Arbeitsbeschaffungsziele freiwillig für eine vorübergehende Zeit zur Verfügung zu stellen.

Das zweite Gesetz ist das Gesetz zur Neuordnung der deutschen Börsen.

Es ist ein Merk der alten deutschen Identität, daß es in Deutschland nicht weniger als 21 Wertpapierbörsen gibt. Damit dürfte Deutschland, dasjenige europäische Land sein, in dem es die meisten Börsen gibt, was natürlich unserer heimischen Kapitalkraft ein gewisses Ansehen gibt. Die 21 Wertbörsen sind von 21 auf 9 verringert. Das ist immer noch reichlich, aber die Weidmannsche hat darauf Wert gelegt, daß die historischen landesrechtlichen Traditionen Deutschlands in gewisser Weise gewahrt bleiben.

Die dürfte mit bedeutendst Gesetz endlich

Gesetz zur Beaufsichtigung des Creditgewerbes.

Kernstück dieses Geſetzes iſt die Zuſammenfaſſung aller bank- und kreditpolitiſchen Kräfte, ſparſames Haushalten mit den vorhandenen und anfallenden Geldern, d. h. Vermeidung unſicherer Geſchäfte, Herabdrückung der Unkoſten, heißes Dinge, die für die Senkung des Zinſfußes weſentlich ſind, zweckmäßige Arbeitsſtellung des Bankapparates, Vermeidung von unregelter und unauſerlicher Konkurrenz, Sicherung des kleineren und mittleren Kreditbedarfs, angemessene regionale Verteilung der Kredite, fräftige Beſchränkung der ſpekulativen Geſchäfte und Sicherſtellung einer Barliquidität im Intereſſe der Sparer und Geldgeber und einer größeren Nutzniß der Konſumenten.

Damit wird die Führung des deutschen Bank- und Kreditwesens im nationalsozialistischen Geiste für die weitere Zukunft gewährleistet und der deutsche Spar-

künftig die größtmögliche Sicherheit für sein Eigentum

den Banken und Sparkassen für ihn arbeiten in erste Linie konzentriert wird auf die Aufgaben des eigenen Staates, der ihm Arbeit schafft, seine Wirtschaft wieder belebt, seine Lebenshaltung hebt und für ihn Arbeit und Brot sicherstellt. So erwächst aus diesen Gesetzen, die sich mit sehr materiellen Dingen beschäftigen, jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Staat, ohne das keine Nation sich in der Welt behaupten kann.

Der Tag der nationalen Solidarität im Kreise Zeltow

Auch in unserem Kreis werden am 8. December die Träger der ersten Winter in Partei und Verwaltung die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um zum Besten des Winterhilfswerks (Luzinat) Niemanden zu lassen, der zu faule, zu sammeln, wenn es darum geht, armen Volksgenossen zu helfen. Freudig nehmen alle Männer und Frauen, die sammeln, die gemeinnützte Verpflichtung, brüderlicher und schwehtheiliger Hilfsbereitschaft auf sich.

Der Organisationsplan des Winterhilfswerks für den Kreis Teltow sieht u. a. am 8. Dezember die Aufstellung folgender Männer und Frauen vor:

Kreisleiter:	Neufeld	Nowawes
Kreisamtsleiter:	Neufach	Nowawes
Kreisamtsleiter d. D.F.G.:	Schumann	Nowawes
Hauptführerleiter des		
Leitender Kreisblattes:	Neufach	Nowawes
Kreisamtsleiter:	Dr. Segebad	Wittenwalde
Kreisaußwärtiger:	Zimmermann	Großbeeren
Kreisführungsleiter:	Dr. Hellwig	Neufachelsberg
Kreisamtsleiter:	Brinz	Dreßow
Kreispropagandaleiter:	Kaeding	Leitow
Kreisgerichtsvorsitzender:	Wentberger	Boßen
Kreisamtsleiter d. N.S.B.:	Neufach	Boßen
Kreisabteilungsleiter:	Kramm	Rebbin
Kreisamtsleiter		

1966, Jugo:	stündl	Leuph, Güde
Frauenjefeleiterin:	Heilmann	Stahnsdorf, Klein-
		machnow
Kreisamtleiter d. NSD:	Kaunth	Zeuthen
Kreiswirtschafteberater:	Thomas	Eichwalde
Kreisbauernführer:	Nette	Wagmannsdorf,
		Rietzen, Schönefeld

Gauabteilungsleiter: Baedeker, Glasow, Dahlewitz, Rangsdorf

[illegible]

Landrat:]	Hg. *Roemcke	Wilsau
Reg. Rat:	Hg. Schröder	Mahlow, Blankenfelde
Kreisämmerer:	Geiß	Miersdorf, Schulzen- dorf, Waltersdorf
Bürodirektor:	Kallenbach	Gietzen u. Umgegend
Kreis Syndikus:	von Alten-Reuß	Stummersdorf, Wäns- dorf, Mellensee.

Das Ergebnis der Sammlungen wird unter Nennung der besten Sammelergebnisse von einzelnen Personen, Ortsgruppen und Kreisen in der gesamten Presse des Ganzen Kurmark veröffentlicht. Das Sammelergebnis der Ortsgruppen wird noch am selben Tag von diesen telephonisch bis nachts 1 Uhr an die zuständige Kreisleitung und von dieser bis nachts 2 Uhr an die Gauführung Kurmark des BSWB. berichtet.

Die Bewohner des Kreises Tellow werden auch am 3. Dezember, dem Tag der nationalen Solidarität, ihre so oft bewährte Opferbereitschaft durch ausgiebige Spenden beweisen. Jede, auch die kleinste Spende ist willkommen. Nur soll sie kein Almosen sein, sondern eine Opfergabe für alle die Volksgenossen, die sich in Not befinden. — Datum, Tellow, Herzen und Buntel auf, spendet in reichlicher Fülle!

1934 veröffentlichte Bismann das Buch „Waren und Leistungen in der Wirtschaft“, in dem er die Waren und Leistungen in der Wirtschaft in drei Kategorien einteilt: Waren, Leistungen und Geld. Er definiert Waren als materielle Güter, die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse geeignet sind. Leistungen sind die menschlichen Tätigkeiten, die zur Herstellung von Waren erforderlich sind. Geld ist die allgemeine Kaufkraft, die den Wert von Waren und Leistungen misst. Bismann betont, dass Waren und Leistungen die Grundlage der Wirtschaft bilden und dass Geld nur ein Mittel zur Vermittlung von Waren und Leistungen ist. Er argumentiert, dass die Preisbildung durch das Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage bestimmt wird und dass die Regierung durch die Festsetzung von Höchstpreisen die Wirtschaft kontrollieren kann. Bismann kritisiert die Marktwirtschaft und fordert eine sozialistische Wirtschaftsordnung, in der die Produktion und die Verteilung der Waren und Leistungen in den Händen der Gemeinschaft liegen.

- a) Preisstärker der Gegenstände, die ohne Zertifikat der Verkaufsstelle sichtbar sind,
- b) Preisverzeichnisse oder Preislisten von nicht ausgetauschten Gegenständen (die Preisverzeichnisse müssen von außen gut sichtbar sein),
- c) Preisangaben auf den Verpackungen bei Kleinverkauf von Waren in vorbereiteten Behältnissen

Die peinliche Durchführung der Vorschriften über die Befähigung und Vorsehung von Preisen ist nicht nur die Preisüberwachung, sondern die gesamte Wasserwirtschaft von erheblicher Bedeutung. Sie ermöglicht dem Staat, das Wesen der Preise in den verschiedenen Gewässern und bewacht ihr davor, Gefährde aufzulösen, deren Preise offenbar seiner Kalkulation nicht entsprechen oder gar überhöht sind. Gerade deswegen zwingt die Preisüberwachung den Verkäufer zur sorgfältigsten Kalkulation der Preise. Es wird ihm durch den Preisausschlag der freie Wettbewerb zum Vorteil des Verbrauchers geleistet und bewahrt die Mithilfe des Verbrauchers in die Preisüberwachung.

28. Januar auf zwölf Tage.

Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Bestimmungen über die Veranlassung der bevorstehenden Winterverkaufsaktion erlassen. Aus einheitlicher Veranlassung für das gesamte Reichgebiet der letzten Monat im Januar, das ist der 28. Januar 1935 festgelegt worden. Die Zahl der Verkaufsaktion ist, wie schon im Saisonverkaufsplan, nach oben auf zwölf Tage begrenzt. Diese Frist kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde auf etwa sechs Tage verkürzt werden, sofern die ausländische Verschönerung (Schnitzwerke, ...)

Handelkammer, Handwerkskammer) dies beantragt. Zum Zweck der Zurrückführung des Warenangebots auf rein modische Waren ist eine Anzahl von Waren, die nicht irgendwie modisch orientiert sind, künftig vom Inventurverkauf ausgeschlossen.

Häufig wie die Reichsbahn hat auch die Reichspost für ihre Kunden einige Bedürfnisse berücksichtigt. Sie weiß, wie gerne Eltern mit ihren in der Fremde weilenden Kindern am Heiligabend telefonieren und umgeben. Da in den letzten Jahren am Heiligabend der Fernpredereverkehr wiederholt so groß war, daß er trotz Einsatz des gesamten Personals nicht befriedigt werden konnte, soll in diesem Jahr dadurch eine Erleichterung geschaffen werden, daß am Heiligabend der verbilligte Fernpredereverkehr schon vom 18. Uhr ab gilt. Für eine Reihe Bedürfnisse nach ausländischen Staaten (insb. die Telefongebühren) stark ermäßigt.

Ferner werden vom 1. Januar ab Wochenfeste eingeführt. Wochenfestepräge sind Fergelpräge, die — ähnlich wie Monatsfestepräge — täglich zwischen denselben Feinschneidernprägeflächen zur gleichen, im voraus vereinbarten Zeit stattfinden und für sieben aufeinanderfolgende Tage oder ein Wochensatz davon bestellt werden. Sie können an einem beliebigen Tage beginnen; Sonn- und Festtage werden in den sieben-tägigen Zeitraum eingerechnet.

Wenn die letzten Felderbuße abgeerntet sind, beginnen die landwirtschaftlichen Verbußsringe nach einer meist mehr als 6 Monate langen Pause wieder an Tagungen ihre Mitglieder einzuberufen. An erster Stelle steht dann der Bericht des Ringleiters über die Ergebnisse der jährlichen Verbuße. Mit ganz besonderer Spannung lesen die Mitglieder der Ringe sowie die meist sehr zahlreichen Gäste diesem Vortrage entgegen. Gibt er doch den Antwort auf so manche Frage, die im Laufe des Jahres aufgeworfen wurde. Besonders in alten Verbußringen ist der Erfahrungsschatz mit der Zeit ein sehr reiches geworden. Durch die zielbewußte Arbeit wird er von Jahr zu Jahr größer. Aufgabe der Ringleiter ist es, diese Erfahrungen im weitesten Kreise der bauerlichen Landwirtschaft auszurollen

machen. Der beste Weg dazu führt über den Dorfabend. Das ist ja ein Dorfabend, wird mancher fragen, er denkt doch vielleicht an Volkskaffee, an Brauchtum. Nein, es ist ein Dorfabend, ganz anders, ganz anders. Es ist ein Dorfabend, der streng sachlich über Fragen des Anbaus, der Düngung, der Betriebswirtschaft, der Viehfütterung und was es sonst noch alles an dem Bauernhose gibt, gebracht wird. Aber in Gegenatz zur großen landwirtschaftlichen Tagung, die in der Kreisbahn oder einer anderen größeren Ortschaft stattfindet, herrscht hier das Frage- und Antwortspiel vor. Jeder Weinmann austauschen der Bauern unter sich und miteinander ihr Wirtschaften. Berater, das ist die richtige Form des Dorfabends.

Wenn auch ein Viehhilfsapparat aufgetrieben werden kann, so wird die Vorführung eines landwirtschaftlichen Films als beliebte Beigabe mitgenommen.

„Vor der Welt steht ein Volk mir dankt begehren mich
eine führende Rolle innehaben, wenn es selbst nicht in der
Welt aufsteht, gelangt es nicht zu Guts und
Bessern. Ich zweifle nicht an unserm deutschen Ziel. Zu diesem
unsern Aufstieg ist die Mitarbeit jedes Deutschen not-
wendig. Alle müssen ihren Baustein zum großen Bau
auch des deutschen — Wirtschaffswerks bringen.“

Wo die leitenden Persönlichkeiten, wo Göring,
Goebbels und gasillote andere prominente Mitarbeiter
unseres Führers bereitwillig am Tag der nationalen
Solidarität die Sammelblässe in die Hand nehmen
und sammeln gehen, muß jeder von uns wenigstens bereit
sein, sein Störchen zur Verringerung der deutschen Not
beizutragen. Einen Groschen, einen Pfünzger, um
jeder geben, der selbst Arbeit und Brot hat, für die, die
noch beschäftigungslos sind, und ein Pfund Weiz, Reis,
Griech, Zucker oder Hülsenfrüchte muß jeder auch noch vom
Haushaltsgeld erbringen können. Denen wir immer
daran: „Am Leben ist noch niemand gestorben,
aber vielen Menschen ist das Leben erhalten worden.“

* **Meinungsaussagen.** Führer und Richter der Anklagebank. Der Führer Feilz S. aus Meimachow war wegen Sehlerei, sein Richter Paul R. aus Keltow wegen Diebstahls angeklagt. Beide sind vorbestraft. Der Richter N. war im Auftrage seines Bruders mit der Abfuhr von Erde aus einem Weinbau beauftragt. Um die Abfuhr aus dem lotereren Erdboden zu erleichtern, legte der Richter aus, die er sich von dem beschafferten Grundstüch für Säuter-Bau-Unternehmenshaft. Anstand nach erheblicher Arbeit die Richter wieder an ihren alten Platz zu tragen nahm N. sie mit und verkaufte sie auf dem Hof seines Oheims. Ebenso machte er es mit einem Sandstein. Der Führer suchte, daß das Baureiszeug ihm nicht gehörte, sondern von N. mitgegeben worden war. Beide Angeklagten wollten sich nicht strafbar gemacht haben; N. hatte die Sachen nicht zurückbringen wollen, war aber immer nicht dazu gekommen weil wichtiger Arbeit zu erledigen war. Doch das Gericht vermochte auf Grund der Beweisnahme diesen Ausführung der Angeklagten keinen Glauben zu schenken und kam zu einer Verurteilung der Angeklagten. N. und S. erhielten je 8 Wochen Gefängnis.

»Großbeeren. Adventsfeier. Die Kinder in
Kinderkostüme dieses unter Leitung des Pfarrers Flig-
gen und der Diakonissen, Schweller Charlotte, feierten wie
den ersten Advent. Im Saal des Gesenftischen Lokales hat-
ten sich viele Kinder und Erwachsene eingefunden. Die Vorträ-
ge folge einer recht weihnachtliche Stimmung. Gemeinam
wurde weihnachten mit Gebeten, Kasperlelegen, Glöckchen-
singen, dem Ablesen der Weihnachtsgeschichten, Gesängen
und Musik, das fleinste Englein verlasste. Pfarrer Flig-
gen hielt eine Adventsmpredigt und dankte allen, die sich
willig in den Dienst der Sache gestellt hatten, insbeson-
dere Schweller Charlotte. Die Kapelle Egon Wöhrst er-
öffnete mit festlicher Musik.

• **Einen bunten Nachmittag**, der mit einer Abendsfeier und einer Sonderausstellung verbunden ist, veranstaltet die NS-Frauenstaffel Großbeeren und Neu-
beran am Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr.
Alle Frauen des Ortes werden um ihren Besuch gebeten.

• **Schenkerdorf. Abendsfeier.** Die evangelische Frauenhilfe Königswinterhausen feierte mit den benachbarten Frauenvereinen aus Schenkerdorf, Deutsch-Wülfrathen, Mitten-
wies und mit der NS-Frauenstaffel Schenkerdorf ihr
Abendsfest im Gesellschaftshaus Spedenbach. Nach der Be-
gabung durch die Leiterin der gastgebenden Frauenhilfe Frau
Kohner und einem Vortrag, den Bräulein Frieda Krüger
hielt, unterhielten der Männergesangsverein „Concordia“ unter
Leitung von Kantor Haupt, ein Theaterstück, „Die Wald-
prinzessin ohne Krone“, und Turnerinnen durch einen Festwahr
die Gäste. Pastor Werner hielt die Abendsandacht.

Nowawes und Umgebung.

• **Nowawes. Kreistour** endet im Gefängnis.
Wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung in Zah-
len mit Betrag wurde der 31jährige Otto S. aus No-
wawes zu 5 Monaten Gefängnis unter Verurteilung der Unter-
stützung und 25 RM Geldstrafe verurteilt. S. hatte
15 RM, die er für den Maurer Erich W. mit dessen Ehe-
frau von der Sparte abgehoben begünstigt und be-
nachlässigt war, zusammen mit anderen Arbeitslosenunter-
stützung beim Staatsamt für sich am nächsten Morgen an-
gekauft unter dem Einfluß des Alkohols, nochmals 45 RM
aus der Sparte und brachte sie in Berlin durch. Mit
395 RM in der Tasche und einem gründlichen Raub-
jammern fand die Biererei ihr Ende, für die S. zum im
Gefängnis büßen muß.

• **Die Fundamentierung** des Dezember hatte ein
gutes Ergebnis. Insgesamt wurden 31,5 Zentner Lebensmittel
gesammelt, wobei die Ortsgruppe „Vergifteten“ mit über
12 Zentnern den größten Anteil hat.

• **Der Hausfrauenverein** veranstaltete im
„Kongresshaus“ in der Hauptstraße eine städtische Abends-
feier. Viele Hausfrauen sahen an den mit Lichtern und
Lampenschirmen reich geschmückten Tischen. Der Willkommensgruß
von Frau Sendorf galt vor allem den am Ehrenfest
verammelten Hausfrauen, Aufwartern und Wäscherinnen,
die seit 5 und bis zu 27 Jahren in einem Haushalt tätig
sind. Die Festreden hielt Herr Sendorf. Der
trauen Angehörigen wurde neben einer Begrüßung auch
die Ehrenfeier der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen
überreicht. Ein Abendspiel, von Kindern aufgeführt, hübsche
Tänze und Gesänge des Schubert-Chores verbrachten den
Festtag.

• **Dremitz.** Die Ortsgruppe des Reichsnähr-
landes hielt im Lokal „Deutsches Haus“ eine Mitglieder-
versammlung ab, in der hauptsächlich über die Beschaffung
von Futter und Düngemittel beraten wurde. Um den Bezug
zu vereinfachen, wurden Sammelbestellungen aufgegeben. Orts-
bauernführer Rübke gab einige wichtige Mundschreien der
Streikbauernschaft bekannt. So ist nunmehr die Weizenfrage
im ehemaligen Landbund geklärt worden. Durch ein Ab-
kommen der Bauern mit der Landesbauernschaft darf eine
Preissteigerung für weisse Weizenbrot infolge des Futtermangels
nicht vorgenommen und der Preis von 1,20 RM pro Zentner
nicht überschritten werden. Gegebenfalls ist Willkür zu
machen. Ortsbauernführer Rübke konnte den Mitgliedern die
Zeichnungen von der Weizenabgabe vorlegen. Es ist kaum
damit zu rechnen, daß eine Veränderung der bereits ver-
messenen Strecke vorgenommen wird. Zur Zeit finden Wasser-
hand-Weisungen statt. Die Anlieger sollen vom Schnittpunkt zu
beiden Seiten je 20 Meter Gelände freigeben. Die im
Siedlungsplan vorgesehene Ausfallstraße Berlin-Magdeburg
hat mit dem Bau der Reichsautobahn nichts zu tun.

Trebbin und Umgebung.

• **Trebbin.** Das Zollamt ist im Monat Dezember
am 7., 10., 11., 19., 20., 21., 22., 27., 28. und 31. nur von
15-17.30 Uhr geöffnet.

• **Andersdorf.** Die freiwillige Feuerwehr
feiert am Samstag, den 8. d. Mts., im Schützenhaus ihr
Gründungsfest, für das reichliche Unterhaltung vor-
gesehen ist.

• **Wiesdorf.** 25-Kilometer-Marsch des BDM.
Am ersten Adventsonntag veranlassen sich in Wiesdorf
25 BDM-Mädel des Ringes Zettow-Süd-West zu einem
25-Kilometer-Marsch für das SS-Leistungssab-
zeichen. Aus Wiesdorf waren 10, aus Tzornow 5, aus
Gardow, Rehagen und Münsdorf je zwei gekommen. Der
Marsch führte über Löwenbrück, Gensungen, Großbeeren,
Diedersdorf, Blankenfelde, Sühsdorf bis zum Ende des
Dorfes Großgörsdorf. Alle Mädel trafen pünktlich 1/2
Stunden vor der festgesetzten Zeit ein. Windstille war
6 Stunden. Obgleich einige Mädel nicht mehr ganz hell waren,
wurde der Weg nach Wiesdorf noch zu Fuß zurückgelegt.

• **Am Sonntag, den 9. Dezember 1934,** feiert der
Mto. „Eichenlaub“-Wiesdorf sein Winterver-
gnügen, bei dem Theateraufführungen geboten werden.

• **Kerndorf.** Zum Deutschen Abend der
NSDAP waren die Saalwände mit den Fahnen des
Dritten Reiches und großen Werbeplakaten der NS-Frauen-
staffel behängt. Durch das reichliche Schenken erfreute
die Vertreterin der Frauenstaffel-Kreisleiterin Bräulein
Richter. Nach einem Lied der Frauenstaffel trug Frau
Bürchen ein Gedicht vor. Dann wurden zwei Theater-
stücke aufgeführt, ein „Tollpötel“ und das Hans-Sachs-Stück
„Der Hühnerhieb zu Rünning“. Alle Darsteller fanden verdienten
Beifall. Lang behagte den festlichen Abend.

• **Neuenhagen b. Trebbin.** Außerordentliche Mit-
gliederversammlung der NSDAP. Der Raum
im Gasthaus Krüger war mit der Salentanzflage und dem
Bild des Führers schön geschmückt. Nach Verlesen der Gau-
und Kreisbeschlüsse durch den Kreiswart überreichte Stüt-
zenleiterin W. Lieganz 24 Parteigenossen feierlich die
Mitgliedsarten. Die Hand zum Gruß erhoben, sprachen sie
das Leuegehorcht für die Führer nach. Der Stützenleiter
beachtete mit, daß auch sein Mitgliedschein eingegangen sei. Die
Sammlung für die Dezemberplakette und für den nächsten Ein-
trittsonntag wurden bestimmt.

Zossen und Umgebung.

• **Zossen.** Die Verammlung der Schlichter-
innung fand im Restaurant Saale statt. Der Geschäfts-
führer der Kreisbauernschaft, Dr. Jaeger, gab
Kenntnis von der neuesten Verordnung zur Durchführung
des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Kreis-
bauernschaftsleiter W. Kretschmer verlas die Beschlüsse der
des neuen Obermerks. Die Zossen, der die von ihm
ernannten Innungsleiter und Beiratsmitglieder zu treuer
Mitgliedschaft ermahnte und sie bat, ihm in seinem
schwierigen Amt jederzeit zur Seite zu stehen. Der Hausstäl-
ter wurde von der Verammlung genehmigt. Der besonders
gute Zusammenhalt der früheren Kreisbauerninnungen im Kreis
Zettow mußte bei dem Neuaufbau insofern berücksichtigt
werden, als eine vollkommene Wänderung des bisherigen
Zustandes nicht erwartet werden konnte. So sollen z. B. die
Gefellenprüfungen wie bisher in den einzelnen Bezirken statt-
finden. Der Obermeister wird sich die endgültige Entscheidung

vorbehalten. Eine Berufsordnung wird auch im Fleischer-
handwerk gefordert. Es soll in Zukunft danach gestrebt
werden, daß die ungelerten Elemente und Nichtfachleute dem
Beruf fernbleiben. Nur dann sind die Voraussetzungen für die
einwandfreie Ausübung des Berufs und für eine preis-
werte Bedienung der Kundchaft gegeben. Die Schlichter-
meister sind durchaus gewillt, sich nach Stabilisierung der
Preise den Vorschriften zu fügen. Die Behandlung der Sach-
fragen nahm einen sehr breiten Raum ein. In den nächsten
Veranlassungen werden gerade diese Fragen auf noch breiterer
Basis behandelt werden. Es ist das Ziel des Landes-
meisters, auf dem Wege der Konsultation zu einer endgültigen
Gestaltung der Betriebe zu gelangen.

• **Dabendorf.** Am Samstag, den 8. d. Mts., abends
8 Uhr, findet die Monatsversammlung des Grund-
besitzer, Siedler und Verkehrsvereins Daben-
dorf und Umgebung e. V. im Lindengarten statt. Dr.
R. Zube-Berlin spricht über das Thema: „NS-Wirt-
schaftspolitik“. Gäste sind willkommen.

• **Die Werbewoge** des NS-WB, 1934/35 wurde
durch eine große öffentliche Kundgebung auf dem Denkmals-
platz eröffnet. Nachdem alle Ortsvereine aufmarschiert waren,
sprach Wg. Lange. Jollen über die Bedeutung des Winter-
festes. Er forderte alle noch Arbeitslosen zu tat-
kräftiger Mithilfe auf. Nach Darbietungen des Männergesangs-
vereins und der Schule wurde die würdevolle Feier ge-
schlossen.

• **In der Mitgliederversammlung** der Orts-
gruppe der NSDAP hielt Wg. Kramm-Zettow einen
Vortrag. Ortsgruppenleiter Wg. Ullrich gab partei-
amtliche Mitteilungen bekannt. Er dankte ferner der Leiterin
der NS-Frauenstaffel, Wg. Senger, für ihre Tätigkeit.
Es hat für Übung zur Verfügung gestellt. Der NS-Flen
regte. Frauenhilfsleiterin ist nunmehr Frau D. v. d. L.
Groß-Görsdorf hatte die Veranstaltung der NS-Frauenstaffel
am Sonntag. Über 20 Neuaufnahmen sind zu verzeichnen.

• **Dargisdorf.** Die Vereidigung der aktiven
Feuerwehrleute der Freiwilligen Feuerwehr „Mis-
sionist Gleditz b. Zossen e. V.“ nahm Wg. Senger
am Sonntag, den 8. d. Mts., um 14.00 Uhr ab. Die
aufmarschiert. Nachdem der Wehrführer einen auf die Bedeutung
dieses Tages für alle Kameraden hingewiesen und sie vereidigt
hätte, wurde eine gemeinsame Übung durchgeführt, die gut
flappte. Eine kurze Sitzung der Zugführer befolgte den Tag.

• **Rangsdorf.** Freitag, den 7. Dezember, um 20 Uhr
wurde der Konflikt „Grün ist die Heide“ gezeigt. Dieser echte
deutsche Heimatfilm zeigt uns neben einer nahesten Handlung
die Naturgeschehnisse des Ränigerlandes und durchsichtigt
sie mit den vollstimmlichen Strophen seines berühmtesten
Dichters, des unvergessenen Hermann Hens.

• **Sperenberg.** Auf der Amtswartung wurde
die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier behandelt, die unter
Mitwirkung aller Gliederungen mit allen Ränigern Sperenbergs
veranstaltet werden wird. Der nächste Ausstellungsabend für
die WD. findet am 17. Dezember 1934 statt. - Am Son-
abend, den 8. d. M., wird der schon lange erwartete ge-
waltige Konflikt „Stokrup 1917“ im Späthaus
aufgeführt. Niemand wird dieses Erlebnis veräumen wollen.

Teupitz und Umgebung.

• **Schwerin.** Kundgebung für das NS-WB. Im
Festsaal fand vor dem Kriegerehrmal eine Dorf-
kundgebung statt, bei der der Ortsbauernführer des Winter-
festes Dr. G. v. d. L. die Teilnehmer begrüßte. Für alle
die sich unter Jüngern und Ränigern aufbereitete. Jeder
soll mitverantwortlich, am großen Werk unseres Führers zu
helfen. Herr R. v. d. L. als Leiter der Schweriner Schule
wurde für die Leistungen der Schule bei der Winterhilfe
arbeiten ein Anerkennungsdiplom der Gauführung Rannart
mit Dankesworten überreicht. Sprechende, Gebiete und Ge-
sang umrahmten die eindrucksvolle Kundgebung.

Königsbrunnhausen und Umgebung.

• **Zettow.** NSDAP. Die Monatsversammlung der
Nationalsozialistischen Kriegesopfer-Verordnung, Ortsgruppe
Zettow-Görsdorf, fand unter dem Eindruck des 9. No-
vember. Kreisbauernführer Wg. Kramm-Zettow sprach
am 8. November 1934 für die Kriegesopfer bedenkliche
Krieges- und Wundenkinder wurden in am diesem Tage.
Heute ist endlich die Zeit gekommen, in der die Kriegesopfer
die verdiente Anerkennung finden. - Zum ersten Kamerad-
schaftsabend der Ortsgruppe waren zahlreiche Fahnen-
abzeichen der benachbarten Ortsgruppen, der SA und
anderer Gliederungen der Partei erschienen. Neben vielen
politischen Reden waren auch der Gauleiter des Gau
Zettow der NSDAP, Wg. Kramm, und der Leiter der
Arbeitsvermittlungstelle des Gau, Wg. Federwisch, an-
wesend. Nach dem Fahnenmarsch sprach Kreisleiter
Kramm die Begrüßungsworte, dann lasen sich die Fahnen
zur Totenfeier. Mit dem weitaus größten Spiel der aus dem
Zettow-Kreis bekannten „Kriegesopfer“ fand das Ver-
gnügen zu seinem Recht. Preisgefühle und eine reiche Tombola
fanden großen Zuspruch. Die nächste Verammlung der Orts-
gruppe Zettow ist am 8. Dezember im Stübchen See-
restaurant.

• **Adenitz.** Der Weihnachtsmarkt findet am Montag,
den 10. Dezember, auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz statt.

• **Vichtersfelde.** Konzert der Orchestervereini-
gung. Im Festsaal des Neugartens, Drahtstraße, fand
das erste Konzert der Vichtersfelder Orchestervereini-
gung e. V. statt. Die Leitung des bewährten
Dirigenten Professor Richard Hagel spielte das Orchester
die vierte Symphonie G-Moll von Brahms. Als Solist
des Abends hörte man den Bariton Waldebrand Ritzer-Danzig,
der die Arie des Hans Heiling aus der gleichnamigen Oper
von Wagner vortrug. Der bisher wenig bekannte Sänger
verdient höchste Beachtung. Er verfügt über eine ange-
nehme, vollkommene Stimme von starken Ausdrucksmit-
teln. Nach der Orchester-Ballettmusik zur Pantomime „Les petits
riens“ von Mozart sang Waldebrand Ritzer einen von Professor
Hagel komponierten Liebeslied „Aus Deutschlands Gauen“. Am
Folge leistete von Friedrich Brand, einem Schüler
Hagels, ein deutsches Lied und an die bald wieder deutsche
Garde wurde der Zuhörer in glühenden Worten von Arno
Trapp erinnert. - Die Orchestervereini-
gung hatte, um auch den minderbemittelten Musikfreunden einige gemüßliche
Stunden zu verschaffen, der NS-Volkswirtschaft eine Anzahl
Ratten zur Verfügung gestellt.

• **Boisdam.** In der Mitgliederversammlung des Ratio-
nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik
(NSBDT) erläuterte Oberingenieur Esterer die ver-
schieden Verfahrern für die Herstellung von Treibstoffen auf
tätigsten Wege. Regierungsbaurath Krause hielt einen Vor-
trag über die Bauverwaltungen im nationalsozialistischen
Deutschland.

• **Goldbus.** Dreijährige extrunken. Im
Dorfe Särgen war die kleine dreijährige Gisela Traute
ohne Erlaubnis der Eltern davongelaufen, um zu ihrer
Großmutter zu gehen. Das Kind überquerte auf einer
schmalen Brücke das Spreewaldfließ, ging vermutlich von
dem schmalen Steg ab und stürzte ins Wasser. Der Vor-
fall wurde von niemand bemerkt. Erst nach Stunden
wurde das Kind tot aufgefunden.

Kernspruch des Tages

„Es mag einer lästig sein, wo immer - er soll und darf nie
vergessen, daß sein Volksgenosse, der genau wie er seine Pflicht
erfüllt, unentbehrlich ist, daß die Nation nicht besteht durch die
Arbeit einer Regierung, einer bestimmten Klasse oder durch das
Werk ihrer Intelligenz, sondern, daß sie nur lebt durch die ge-
meinsame und harmonische Arbeit aller!“
Adolf Hitler.

**Dr. Goebbels spricht zu Schul- und
Zugführern der SA.**

Am Mittwoch sprach Reichsminister Dr. Goebbels
in den Räumen des Propagandaministeriums in Berlin
zu 150 Schul- und Zugführern der Lehrabteilung der SA,
die unter Führung des Chefs des Auszubildendenwesens,
Obergruppenführers Krüger, aus der Führerschule Na-
dow erschienen waren. Dr. Goebbels, der im Sommer
die Kadaver Führerschule befehligt hatte, dankte für den
Gegenbesuch und lud die Schul- und Zugführer zu einer
Besichtigung des Rundfunkhauses und zum gemeinsamen
Besuch der Abendvorstellung im „Deutschen Opernhaus“
ein.

**Gauleiter Wagner (Bodum) -
kommisarischer Gauleiter von Schlesien.**

Die NSK. meldet: Der Führer hat den Gauleiter
des Gau Westfalen-Süd, Josef Wagner-Bodum,
kommisarisch mit der Führung des Gau Schlesien
der NSDAP betraut. In der Leitung des Gau West-
falen-Süd wird hierdurch kein Wechsel eintreten.

Der neue kommissarische Gauleiter von Schlesien, Wg.
Josef Wagner, wurde am 12. Januar 1934 in Algenzien
im Vorbringen als Sohn eines Bergmannes geboren. Nach
abgeschlossener Lehrerausbildung wurde er 1917 ins Heer ein-
berufen. Im Frühjahr 1918 kam er schwer verletzt in
französischen Gefangenschaft. Nach fünfjährigem
Kriegsgefangen war er im Jahre 1919 nach Deutschland
zurück.

Bereits 1922 wurde Josef Wagner Vorkämpfer der
NSDAP im Ruhrgebiet. Es gelang ihm in dieser
hochgradig des Marxismus gerade den schaffenden deutschen
Menschen frühzeitig für die NSDAP zu gewinnen. 1923
wurde Gauleiter Wagner in den Reichstag gewählt. Im
gleichen Jahre wurde er zum Führer zum Gauleiter
Westfalens ernannt. Die gewaltigen Fortschritte der
NSDAP gerade in diesem Gebiet führten zu einer Teilung
des Gaubereiches. Seitdem ist Josef Wagner, Führer von
Westfalen-Süd.

Gerade seine Herkunft aus einer Bergmannsfamilie und
sein harter, erbitterter Kampf um das wichtigste Industrie-
gebiet Deutschlands haben in Josef Wagner Eigenschaften
geformt, die nun auch beim weiteren Aufbauarbeit in dem
größten Industriegebiet zu neuer, tatkräftiger Auswirkung ge-
langen werden.

1200 Urlaubszüge im Jahr 1935.

100 Hochseefahrten der NSG. „Kraft durch Freude“.
In Berlin fand eine Arbeitsstagung sämtlicher
Gauleiter des Landes für Reisen, Wandern und
Urlaub der NSG. „Kraft durch Freude“ statt. Auf dieser
Arbeitsstagung wurde das Jahresreiseprogramm für
1935 endgültig festgelegt, das insgesamt an die
1200 Sonderzüge in die schönsten Landschaften
Deutschlands umfaßt. Dabei sind rund 100 Hochseef-
fahrten mit sechs großen Übersee dampfern vorgesehen.
Das Hauptziel wird im Sommer 1935 wieder
Norwegen mit seinen Fjorden sein. Einzelne Fahrten
gehen auch in den englischen Kanal zur Insel Wight
und in die Ostsee. Daneben fließen als Sonderaktion im
März, wie bereits gemeldet, drei Dampfer nach Portu-
gal, Madeira und den Azoren.

Die Reiseziele der Landsfahrten haben
eine wesentliche Erweiterung erfahren, und zwar in der
Hinsicht, daß mehrere hundert Züge in weniger bekannte,
aber nicht minder schöne Urlaubsgebiete geleitet werden.
So fahren 25 Züge in die Hochrhen, 41 in den
Bayerischen Wald, 17 ins Fichtelberggebiet,
18 in den Spessart, 16 in die Lüneburger
Heide, 24 in die Rheinpfalz, 20 ins Mauren-
land nach Ostpreußen, 43 nach Thüringen, 30 ins
Erzgebirge und 43 ins schlesische Bergland.
Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub sieht eine
Sonderaufgabe darin, gerade die Kraftlands-
gebiete, in denen erfahrungsgemäß die Urlauber am
allerbesten aufgenommen werden, besonders zu berück-
sichtigen.

**66 Todesurteile in der Sowjetunion
vollstreckt**

Moskau, 6. Dezember.
Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion, dessen
eine Abteilung auch in Leningrad tagte, hatten sich am
Mittwoch 66 Personen wegen „Hochverrats und terroristischer
Uebertaten“ zu verantworten. Der Gerichtshof, in Leningrad
verurteilte alle 37 Angeklagten, die sich vor ihm zu verant-
worten hatten, zum Tode. Auch die 29 Personen, gegen die
der Prozeß in Moskau geführt wurde, wurden zum Tode
verurteilt. Alle 66 Todesurteile wurden sofort nach dem
Urteilsverkündung vollstreckt.

In dem Urteilsverkündung wird nur gesagt, daß die
Verurteilten zum Teil aus Lettland, Finnland und Polen
gekommen seien, um in Sowjetland Terrorakte gegen die
Sowjets auszuführen.

Unter den in Moskau Verurteilten befindet sich eine Frau,
die angeblich eine wichtige Rolle bei der Verführung ge-
spielt haben soll.

**Hochverratsprozeß in Moskau
am 13. Dezember.**

Entsprechend dem Beschluß des Präsidiums des
Vollzugausschusses der Sowjetunion, daß alle
Mitglieder terroristischer Organisationen, die sich in letzter
Zeit gebildet haben, innerhalb von zehn Tagen nach der
Verhaftung abgeurteilt werden sollen, wird am 13. De-
zember ein Prozeß gegen 73 Angeklagte
wegen Hochverrats und wegen Vorbereitung terroristischer
Akte gegen die Regierung beginnen. Allen Angeklagten
droht die Todesstrafe. Auf Veranlassung der Sowjet-
regierung wird der Prozeß vor dem militärischen Koll-
gium des Obersten Gerichtshofes stattfinden.

Sport und Jugendpflege

W.M.-Veranstaltungen des Fachamtes für Handball

Nach den Fußballspielen hatten sich die Handballspieler in den Diensten des Winterhilfswerks gefallt. Auch im Kreise Teltow wurden einige Spiele durchgeführt. Die Ertragsliste aus diesen Spielen sind den drückenden Stellen des W.M. beigefügt.

Woffen I-Mahlow I 4:7 (2:6).

Im letzten Spiel der I. Serie handelten sich die Mannschaften gegenüber. Auch diesmal zeigte Woffen ein gutes Spiel. Nach wurde es zu sehr auf ihren Mittelfeldspieler Bettendaußen gelegt. Damit konnten sie bei der aufmerksamen Mahlower Verteidigung nichts ausrichten. Außerdem machte Jossens Mittelfeldspieler zuviel Lauffehler. Mahlow gewann verdient. Schiedsrichter Selte war einwandfrei. Dem W.M. konnten 6,20 RM. beigefügt werden.

Dabendorff II-Mhrensborf I 14:4.

Dabendorff stellte eine zusammengelegte Mannschaft aus der I. und II. Hiergegen war Mhrensborf natürlich zu schwach und konnte die hohe Niederlage nicht verhindern. Nach liegt Mhrensborf im Punktkampf in ihrer Klasse an ausfallsreicher Stelle. 7 RM. wurden dem W.M. übergeben.

Rangsdorf I-Ruhlsdorf I 6:14 (4:5).

Auch in diesem Spiel ein Klassenunterschied. Ruhlsdorf spielt in der höchsten Spielklasse ihres Kreises und schlug Rangsdorf zweifach. Rangsdorf hat die hohe Niederlage in erster Linie den dauernden Umstellungen zuzuschreiben.

Rangsdorf II-Ruhlsdorf II 1:11 (1:4).

Rangsdorfs neugegründete II. Mannschaft erhielt in ihrem ersten Spiel eine glatte Niederlage. Schiedsrichter Schaller war beiden Spielen ein gerechter Leiter.

Sperenberg I-Mhrensborf I.

Mhrensborf führt mit zwei Mannschaften nach Sperenberg, am dort Fremdschiffspiele ausgetragen. Der Erfolg war groß. 9,50 RM. konnten dem W.M. abgeführt werden.

Rangsdorf I-Glienid I 4:8.

Glienid blieb glatt Sieger. Wenn die Erfolge der Sammlungen für das Winterhilfswerk den Erwartungen gegenüber etwas zurückgeblieben sind, so liegt es wohl daran, daß die Handballspieler in vielen Orten des Kreises bisher keine Zuhörer fanden. Immerhin haben die Mannschaften ihr Möglichstes getan, um durch die Spiele ihre Volksergebenheit zu beweisen. Insgesamt wurden in fünf Orten 26,30 RM. aufgebracht.

Weitere W.M.-Spiele:

Mhrensborf I-T.S.B. Schenkenborf II 11:1 (6:1).

Aus der Reichshauptstadt.

Gesellschaft und Gering sammeln vor dem Hotel Edison. Am Sonntagabend, dem „Tag der nationalen Solidarität“, fanden die Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident Brüning vor dem Hotel Edison, unter den Linden, das von Dr. Goebbels organisiert wurde, um den Spenden der Reichsbürger zu danken. Unter den Linden, vom Brandenburger Tor bis zur Staatsoper, sammelten u. a. Gruppenführer Brücker, Gruppenführer Schaub und Reichsführer Dr. Dietrich. Vor dem Berliner Rathaus wird Oberbürgermeister Dr. Sahm Gedenke für die Winterhilfe entgegennehmen, während Staatssekretär Lammer am Bahnhof Zoo und Staatssekretär Meißner an der Gedächtniskirche Spenden in Empfang nehmen.

Gemeiner Friedhofsführer gefasst. Auf dem Friedhofen in Steglitz, Mariendorf, Vankwitz und Hohenschönhausen trieb seit Monaten ein Dieb sein Unwesen, der dort über Nacht die Gräber ihrer Blumen und Pflanzen bewachte. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Friedhofsführer unschuldig zu machen. Es handelt sich um einen 53-jährigen Albert Wilm, der bereits dreimal zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt wurde. Die gestohlenen Blumen ließ er durch seine Freundin in einer Markthalle verkaufen.

Berlin. Wegen Unterschlagung verurteilt. Das Schnellschiffengericht verurteilte den bisher unbescholtenen 40 Jahre alten Hugo St. wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war mit der Einziehung der Gelder der Arbeitsfront betraut. In letzter Zeit wurde St. leichtsinnig, er griff die Gelder an und verlor sie. Als der Schaden über 200 Mark betrug, stellte sich der Angeklagte selbst.

Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 7. Dezember 1934:
Mittags stark bewölkt, einzelne Niederschläge, ziemlich milde, mäßige, von Süd auf Südwest drehende Winde.
Deutschland: Im ganzen Reichsgebiet ist östlich der Oberwetterhin milde, aber stark bewölkte Wetter, einzelne Regenschauer, im Nordosten der mäßigen bis frischen südöstlichen Winde kälteres Wetter.

Sachverständigenrat und verantwortliche für den redaktionellen Gehalt des Blattes: August Rothemann, Berlin-Mariendorf, Angelegenheiten: B. Hermann Kurovsky, Berlin, Bülowstraße 87. — Druck und Verlag: Buchdruckerei R. v. Nothke, Teltower Kreisblatt, Berlin W. 35, Bülowstraße 87 (Inhaber: Kreisverwaltung Teltow). D. v. Nothke, 5500. — Für Abrechnung unverlangt eingehender Beiträge ohne Rücksicht auf den Schriftstellung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Siege 1. Beilage

Teltower Kreisblatt

steht immer auf der Höhe!

Gute Gelegenheit für wirksame Inserate

Jeder, der das Kreisblatt hält, weiß, was vorgeht in der Welt!

Bestellung beim Postamt und den Annahmestellen



Werbt für das Teltower Kreisblatt!

Teltower Kreisblatt

Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde * Berlin W 35, Bülowstraße 87
Fernsprecher: B 2 Bülow 0671

Annahmestellen für Abonnements und Anzeigen

Die mit * bezeichneten Stellen nehmen nur Anzeigen an

Baruth *Baruther Anzeiger Berlin-Lichtenrade R. Peifer, Prinzessinnenstr. 1 Fernruf 00 Lichtenrade 9323 Berlin-Lichterfelde Voigt, Bernhardt, Alajenstraße 2 Fernruf 03 Lichterfelde 2929 Eichwalde Born, Elisabeth, Kaiser-Friedrich-Str. 1 Glienid Henkel, Ludwig Großbeeren Paul, Rich., Dorfstraße 2 Fernruf Großb. 125 Großbeeren Kobane, Otto, An der Bahn 32 Großmachnow M. Lingl-Photo Großzieschen *Krüger, Paul, Malermeister Güterghof *Huckshold, Gastwirt Fernruf H 4 Behtendorf 0332 Halbe Schulze sen., Max, Sattlermeister Kleinötis, Post Großförst Urban, Ferdinand Königs-Wasserhaußen *Wünsch, C., Fernruf Königs-Wasserhaußen 2013 Lüderitz, Wilh., Rottbuser Straße 9 Fernruf Königs-Wasserhaußen 2151 Mahlow Mehring, Emil, Bahnhofstraße 10 Fernruf Mahlow 215 Mariendorf *Wolff, Hermann, Chausseestraße 55 Fernruf 05 Sieding 1214 Marienfelde *Episch jun., Fr., Sanierring 34 Mittenwalde *Siegmund, Julius Fernruf Mittenwalde 200 Rangsdorf Mehring, Emil Fernruf Rangsdorf 55 Rudow Krüger, Arthur, Straße 119, Nr. 5	Ruhlsdorf *Schulz, Paul, Malermeister Fernruf H 4 Behtendorf 2828 Saalfow Senf, Erich Saarmund Mosser, Gustav Schöneiche Hille, Max Fernruf Bollen 167 Senzig *Friedewald, J., Chausseestraße 52a Sperenberg Jäkel, Anna, Jossener Straße 2 Stahnsdorf *Lautenbach, Bruno Fernruf H 4 Behtendorf 1008 Teltow *Bahlmann, Paul Fernruf H 4 Behtendorf 2047 Schulze, Franz, Hindenburgplatz 1 Fernruf H 4 Behtendorf 2819 Thyrow Berth, Ernst Töphin Kolb, Willi, Bahnhofstraße 17 Trebbin *Hagen, Gust., Buchdruckerei Fernruf Trebbin 381 Weinert, Franz, Bahnhofstraße 50 Waltersdorf *Küsel, Walter Wildau Driesow, O., Am Marktplatz Wünsdorf Schulz, Charlotte, Buchhandlung Fernruf Wunsdorf 31 Zernsdorf Liefegang, Otto, Breitenstraße 105 Fernruf Königs-Wasserhaußen 2237 Zeuthen Vogt, Heinz, Miersdorfer Straße 7 Zossen Hoffmann, Karl, Baruther Chaussee 12 *Schwendy, Ernst, Berliner Str. 29 Fernruf Zossen 90
---	--

Für den Weihnachtstisch
Geschenksadungen in
Zigarren, Zigaretten
empfiehlt **Franz Schulze**,
Teltow, Hindenburgplatz 1.
Sonntag geöffnet von 3-7 Uhr.

Chrom-Ballonfahräder
in glänzigen Farben,
Hochdr. - Gerennrad Nr. 4750.
Bestester Weg lohnend.
Werksverkaufsstelle und Erp-
teigeller **Ewald Jänike**,
Sperenberg oder Saalfow.

Weihnachtsbäume

Prima Doppel- u. Edelkannen,
alle Größen, schneeweiß und
einzeln, verkauft billigst
Bauhof Sommer,
Stahnsdorf.
Tel. H 4 Behtendorf 6220.

Mellensee.

Am Sonntagabend, den 8. De-
zember, feiert der Verein ehem.
Waffengeführten im Verein-
shaus Gerleke sein

Wintervergnügen

verbunden mit Theater und Ball.
Anfang 20 Uhr.
Es laden freundlich ein
Der Vereinsführer. Die Wirtin.

Die Landkarte des Kreises Teltow

ist für Behörden
Kaufleute
und den
Schulgebrauch
unentbehrlich.

Preis 25 Rpf.

Zu beziehen durch
Buchdruckerei Rob. Rohde
Teltower Kreisblatt
Berlin W 35

Wusst du schon ein Obleibberufungsbuch?

1 1/2 Millionen Mark Gewinn Zinsung 22. und 23. Dezember 1934.

Keine zweite Saarabstimmung

Der Bericht des Saarausschusses veröffentlicht

Eine internationale Saarpolizei

Der Bericht des Dreierausschusses dem Völkerbundsrat übergeben

Dem Völkerbundsrat ist in Genf nunmehr der Bericht des Dreierausschusses überreicht worden. Der Bericht beginnt mit der wichtigen Frage der Bestimmung des Status quo. Aus den sehr eingehenden juristischen Ausführungen des Berichtes ergibt sich, daß für den Fall einer Entscheidung zugunsten des Status quo der Völkerbund nur die im Vertrag selbst vorgesehene Befugnis hinsichtlich der Überführung eines vorläufigen Zustandes in einen endgültigen besitzen würde. Aus dem Bericht des Dreierausschusses ergibt sich mit voller Klarheit, daß der Völkerbundsrat darauf verzichtet hat, schon jetzt Einzelheiten über das etwaige endgültige Regime im Sinne des Status quo festzusetzen und eine zweite Abstimmung vorzugeben. Damit steht das Saargebiet nur vor der Frage, ob es für oder gegen Deutschland stimmen will. Die Agitation der Anhänger des sogenannten Status quo, die behauptet hatten, man könne sich zunächst für den Völkerbund und später vielleicht für Deutschland entscheiden, ist mit dem Bericht des Dreierausschusses erledigt.

Bei den zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten sogenannten Garantien ist von Wichtigkeit, daß die Zuständigkeit des Obersten Wahlprüfungsausschusses für die Dauer eines Jahres nach der Rückgliederung auch für diejenigen nichtabstimmungsberechtigten Personen gilt, die unter die Garantie fallen. Das sind aber nicht diejenigen Personen, die erst nach dem 13. Januar 1932 anständig geworden sind. Die Garantanten haben diesen Rechtsschutz nicht. Weiter können ortsanständige Personen, die am Tage des Schriftwechsels zwischen Deutschland und Frankreich im Saargebiet anständig sind, binnen einem Jahr aus dem Saargebiet mit ihrem Vermögen abwandern. Während eines Jahres sind weitere Zusicherungen dagegen getroffen, daß jemand

wegen seiner Sprache, Rasse oder Religion verfolgt werden kann. Die Grundsätze der entsprechenden deutschen Gesetzgebung treten also im Saargebiet erst ein Jahr nach der Rückgliederung in Kraft, gelten dann aber in vollem Umfang. Jegliche Beschränkungen über die Gesetzgebung sind von Deutschland nicht übernommen.

Weitere englische Offiziere für die Saar.

Die separatistischen Gruppen können die Ordnung kaum führen.

30 weitere englische Offiziere werden, wie aus der englischen Hauptstadt berichtet wird, nach Saarbrücken für die Saarpolizei abgehen. Es handelt sich durchweg um verlässliche Offiziere und Kriegsteilnehmer, die sowohl der französischen als auch der deutschen Sprache mächtig sind. Sie stehen unter Führung des Captains W. E. Parrill, der bereits in der Saarpolizei tätig gewesen war und eigens zum Zwecke der Ausbildung dieser 30 Mann nach London zurückkehrte.

Die Verstärkung der Saarpolizei ist aber wohl eine ziemlich überflüssige Angelegenheit, da die Separatistengruppen an der Saar kaum in der Lage sein werden, die Ruhe und Ordnung zu führen. Zu mehr als gelegentlichen Provokationen dürfte es kaum ausreichen. Die Separatistengruppen haben übrigens eine deutliche Wende erhalten. Über 1000 führende katholische und evangelische Persönlichkeiten aus allen Orten des Saargebietes haben einen großen Appell an das christliche deutsche Saarpöbel gerichtet, um mit aller Entschiedenheit gegen die neue katholische Gruppenbildung Stellung zu nehmen. Der Appell trägt die Unterschriften des Landesleiters der Deutschen Front, zahlreicher Mitglieder des Landesrates, darunter des früheren Vorgesetzten Lebach, des Gewerkschaftsführers Peter Kiefer, des früheren Zentrumsführers Siegmann, einer großen Anzahl von Geistlichen sowie zahlreicher anderer Persönlichkeiten aus allen Gebietsteilen.

Die Saarabstimmung des Völkerbundsrates

Genf. Der Völkerbundsrat ist Mittwoch unter dem Vorsitz des portugiesischen Delegierten Vasconcelles zunächst zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Wie verlautet, wurde ohne Rücksicht auf den Antrag des Präsidenten angenommen, die ungarisch-jugoslawische Angelegenheit dringlich zu behandeln, was heißt auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung zu setzen. Dann begann die öffentliche Sitzung, die unter dem Vorsitz des schweizerischen Außenministers Dr. Dürrenmatt stattfand und in der sich der Völkerbundsrat mit dem Bericht des Saarausschusses beschäftigte.

Der Berichterstatter Baron Aloisi erklärte, daß der Bericht eben erst an die Delegierten verteilt worden sei, wolle er ihnen Zeit zu weiterer Prüfung lassen. Darauf schloß sich der französische Außenminister Laval, der Anregung Aloisis an, daß erst Donnerstag in die eigentliche Beratung des Berichtes eingetreten werden solle, bemerkte aber, er wolle schon jetzt erklären, daß die Regierung der Französischen Republik den Schlussfolgerungen des vorgelegten Berichtes voll und ganz zustimme. In dem gleichen Sinne äußerte sich der englische Delegierte Eden.

Zwischen den öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates am Mittwochnachmittag fand eine geheime Ratssitzung in den Räumen des Generalsekretärs Ribot statt. Wie verlautet, ist diese Sitzung auf Erjungen von Knoch einberufen worden, der mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet, also vor allem über die Polizeifrage, sprechen wollte. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch wieder die Frage der Bereitstellung französischer Truppen besprochen worden sei, wobei auch Laval das Wort ergriffen habe.

Frankreich, England und Italien für internationale Saarpolizei.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates ersuchte der französische Außenminister Laval den Völkerbundsrat, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet durch den Völkerbund eine internationale Polizeitruppe einzusetzen, in der weder Deutschland noch Frankreich vertreten seien.

Diesem Vorschlag stimmten Eden für England und Aloisi für Italien zu. Eden erklärte darüber hinaus, daß England bereit sei, ein Kontingent für die internationale Polizeitruppe zu stellen.

In der Sitzung, in der die Erklärung der drei Mächte über die internationale Saarpolizei abgegeben wurde, erteilte der Vorsitzende fogleich zu dem Punkt „Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet“ dem französischen

Außenminister Laval das Wort.

Er wolle in aller Klarheit feststellen, so sagte Laval, daß, was auch geschehen sollte, Frankreich seine internationalen Verpflichtungen vor dem Völkerbund einhalten werde. Das Saarproblem sei kein deutsch-französisches Problem, es sei ein internationales Problem. Er wende sich mit der Bitte an den Völkerbundsrat, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung während der Abstimmung Sorge zu tragen. Frankreich habe keine geheimen Wünsche und keine Hintergedanken, und es wünsche sich selbst nicht an einer internationalen Polizei zu beteiligen.

Er ersuchte den Völkerbundsrat, selbst die Aufgabe der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, die sonst Frankreich zugefallen wäre, auf sich zu nehmen. Wenn sein dahingehendes Ersuchen bewilligt werde, so werde Frankreich gerne damit einverstanden sein, sich nicht in der anzusehenden internationalen Polizei vertreten zu lassen mit dem selbstverständlichen Hinweis darauf, daß Deutschland darin auch nicht vertreten sein könne.

Nachdem Laval's Erklärung, die größten Aufsehen hervorrief, überfetzt worden war,

ergriff der Vertreter Englands, Eden, das Wort.

Er schlug vor, so erklärte Eden, schon jetzt eine internationale Macht ins Saargebiet zu schicken unter der Voraussetzung, daß Deutschland und Frankreich zustimmen und daß an den Kontingenten weder Deutschland noch Frankreich beteiligt seien. Er hatte diese Maßnahme für einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Aloisi schloß sich in großen Zügen diesem Vorschlag unter der Voraussetzung an, daß Deutschland und Frankreich damit einverstanden seien. Auch Italien würde sich gegebenenfalls in angemessener Weise an einer solchen internationalen Truppe beteiligen. — Dann sprach der russische Völkerbundskommissar



Vitornow. Er betonte, er könne keine Erklärung ohne vorherige Befragung seiner Regierung abgeben. Im übrigen schlug er vor, daß sich Präsident Knoch zunächst einmal vor dem Völkerbundsrat über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen äußere. Außenminister Dürrenmatt gab die Erklärung, auch er müsse sich vor einer entscheidenden Stellungnahme mit seiner Regierung in Verbindung setzen. — Laval beglückte die Erklärungen seiner Vorredner, die die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich verschwinden ließen und es dem Völkerbundsrat ermöglichten, ein Werk des Friedens zu erfüllen.

Aloisi bittet die Reichsregierung um ihre Stellungnahme.

Der Vorsitzende des Saarausschusses des Völkerbundes, Baron Aloisi, hat ein Telegramm an die Reichsregierung geschickt, in dem er sie bittet, ihm ihren Standpunkt hinsichtlich der Fragen mitzuteilen, die durch die verschiedenen Erklärungen der Mächte vor dem Völkerbundsrat aufgeworfen worden sind. Er erinnert in diesem Telegramm gleichzeitig daran, daß der Saarausschuss beauftragt worden sei, dem Völkerbundsrat auch hinsichtlich der Frage der internationalen Truppenkontingente Vorschläge zu unterbreiten.

Zwei Schreiben Neuraths an Aloisi.

Unter den Anlagen zum Bericht des Dreierausschusses für die Saarabstimmung befindet sich ein Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses Baron Aloisi und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Auf die Frage des Barons Aloisi, in welcher Weise die Regierung bereit sein würde, die Vorteile und Verpflichtungen, die sie in der Erklärung vom 2. Juli 1934 hinsichtlich der Stimmberechtigten übernommen hat, auf die nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes auszuweiten, antwortete der Reichsaußenminister mit einer unter nachstehenden Punkten aufgeführten Erklärung:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, daß hinsichtlich der nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes keine Verfolgungen, Vergeltungsmaßnahmen oder Schlechterstellungen wegen der politischen Haltung stattfinden, die diese Personen während der Verwirklichung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben.

2. Wenn ein Streit zwischen Frankreich und einem Mitglied des Völkerbundes über die Auslegung oder Anwendung der in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen entsteht, wird dieser Streit vor den Ständigen Schiedshof gebracht werden.

3. Außerdem ist die Deutsche Regierung damit einverstanden, daß das Abstimmungs-Übergangsgericht für die Übergangszeit eines Jahres, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, folgende Zuständigkeiten erhält:



Die deutsche Nation ist zum Sozialismus erwacht!
Darum: Opfert für das Winterhilfswert!



Vor 100 Jahren starb Adolf von Lützow

Der 6. Dezember bringt die 100. Wiederkehr des Tages, an dem Major Adolf Freiherr von Lützow, der Führer des berühmten Freikorps der Freiheitskriege, zur Großen Armee abgerufen wurde.

a. Jeder nichtabstimmungsberechtigte Bewohner des Saargebietes kann beim Abstimmungsoberrichter Beschwerde einlegen, wenn er wegen seiner während der Verwaltung des Gebietes durch den Vorkriegsverband mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommenen politischen Haltung eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine Schlichterstellung erlitten hat;

b) das Gericht kann über die Beschwerde entscheiden und alle Maßnahmen wegen angemessener Wiedergutmachung geldlicher oder sonstiger Art anordnen, seine Entscheidung, selbst gerichtlicher Art, die unter die vorgenannten Bedingungen fällt, kann gegen die Entscheidung des Abstimmungsoberrichters Stellung beantragen;

c) falls ein nichtabstimmungsberechtigter Bewohner des Saargebietes von einer Strafverfolgung oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Gebietes in der erwähnten Weise verfolgt wird, kann er unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsoberrichter eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung in Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden des Ausschusses, wie die Regierung den Übergang vom gegenwärtigen in das neue Regime zu erleichtern gedenke, antwortete der Reichsaußenminister mit folgender Erklärung:

1. Den am heutigen Tage im Saargebiet wohnhaften Personen, die das Gebiet verlassen wollen, steht es völlig frei, ihren dortigen Grundbesitz zu behalten oder zu verkaufen und ihr bewegliches Vermögen abgabenfrei mitzunehmen.

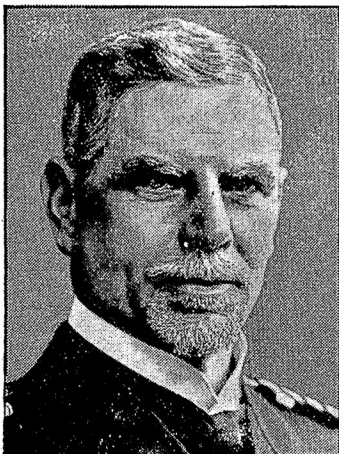
Den Vorteil der vorstehenden Bestimmung können jedoch nur die Personen in Anspruch nehmen, die ihre Absicht, das Gebiet zu verlassen, innerhalb einer Frist von sechs Monaten, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, in einer schriftlichen, an die zuständige Behörde gerichteten Erklärung mitteilen und die das Gebiet innerhalb der Frist von einem Jahre, gerechnet von demselben Zeitpunkt an, verlassen.

2. Für den im vorstehenden Paragraphen erwähnten Zeitraum eines Jahres werden die Bewohner des Saargebietes ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit keine Schlichterstellung wegen ihrer Sprache, Rasse oder Religion erfahren; sie werden in dieser Beziehung rechtlich und tatsächlich die Behandlung und die Garantien genießen, die sich aus der gegenwärtig im Saargebiet geltenden Gesetzgebung ergeben.

Die Seeschlacht bei den Falklandinseln

Zum 20. Jahrestage am 8. Dezember 1914

Nach dem unerwarteten Siege des Grafen Spee, den er mit seinem Auslandsgechwader am 1. November bei Coronel errang, handelte es sich für den deutschen Admiral nicht darum, die gewonnenen Bewegungsfreiheiten möglichst tatkräftig für weitere Unternehmungen auszunutzen, sondern auch den Versuch eines Durchbruchs nach der Heimat zu wagen. Er war sich vollkommen klar darüber, daß, je länger er starke feindliche Streitkräfte gebunden hielt, um so größer die Anstrengungen der Gegner werden würden, ihn zu vernichten. So entschloß er sich denn nach kurzem Aufenthalt in Valparaiso, wo Proviant und Kohlen ergänzt wurden, um Kap Horn herum den Atlantik zu erreichen. Nachrichten, daß die Engländer aus der Heimat neue Schlachtkreuzer entandt hätten, die sich an der Suche nach seinen Schiffen beteiligten sollten, konnten die Pläne des Grafen Spee nicht ändern.



Auf der Fahrt nach Norden beschloß er, die auf den Falklandinseln bestehende englische Signalstation mit dem dortigen Marinearsenal zu vernichten. Er glaubte, daß sich in dem Hafen Port Stanley nur schwache feindliche Streitkräfte befinden würden, die er schnell zu überwinden hoffte. Auf der anderen Seite war aber der englische Admiral Sturdee, der als Oberbefehlshaber mit den beiden Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“ neu nach Südamerika gekommen war, der Meinung, daß sich die deutschen Schiffe noch im Stillen Ozean befänden. So suchte er Anfang Dezember die Falklandinseln auf, um hier seine Kohlenvorräte zu ergänzen. Keiner der beiden Admirale war also richtig über den Gegner unterrichtet. So kam es denn auch, daß beide vom Auftauchen des Feindes überrascht wurden, und daß sich am 8. Dezember eine Schlacht entwickelte, die in diesem Augenblick keiner gewollt hatte und die daher auch einen Verlauf nahm, wie ihn niemand vermutet hatte.

Als Graf Spee am Morgen des 8. Dezember seinen Angriff auf die Falklandinseln begann, mußte er zu

seiner Überraschung die Unversehrtheit schwerer englischer Streitkräfte feststellen. Er zauderte aber keinen Augenblick, den Kampf anzunehmen, auch wenn sein Ausgang für ihn von vornherein ungewisshaltig war. Als die englischen Schlachtkreuzer gegen 1 Uhr mittags das Feuer eröffneten, entließ Graf Spee die kleinen Kreuzer „Dresden“, „Leipzig“ und „Münsterberg“, um sich mit seinen beiden Panzerkreuzern allein dem überlegenen Gegner zu stellen. Fast eine Stunde brauchte der Engländer jedoch, um den ersten Treffer auf einem deutschen Schiff zu erzielen, also etwa die gleiche Zeit, in der Graf Spee bei Coronel schon die Entfesselung herbeigeführt hatte. Und erst nach dreistündigem, schwerem Kampf gelang es der gepaltig überlegenen Artillerie der Engländer die „Scharnhorst“ zu vernichten. Kurz nach 4 Uhr nachmittags kam sie mit erhebender Flage in die Tiefe und nahm die gesamte Besatzung und den Geschwaderchef selbst mit sich. Die „Gneisenau“ kämpfte aber immer noch weiter. Erst als die ununterbrochene Beschießung durch drei feindliche Schiffe alle Heiz- und Maschinenanlagen zerstört hatte, als alle Munition erschossen war, entschloß sich der Kommandant, das Schiff zu versenken. Gegen 6 Uhr abends verschwand auch die „Gneisenau“ in den Fluten; die Überlebenden wurden von englischen Schiffen gerettet.

Zur gleichen Zeit entwickelte sich aber auch zwischen den kleinen deutschen Kreuzern und drei überlegenen englischen Schiffen, die sie eingeholt hatten, ein erbittertes Ringen. Auch hier konnte der Ausgang des Kampfes wegen der erheblich stärkeren feindlichen Artillerie nicht zweifelhaft sein. Um 7 1/2 Uhr versank zunächst die „Blücher“, etwa zwei Stunden später die „Leipzig“. Nur wenige Leute konnten von diesen beiden Schiffen gerettet werden. Meist den kleinen Kreuzer „Dresden“ gelang es, in der beginnenden Dämmerung dem verfolgenden Feinde zu entkommen.

Als an diesem 8. Dezember die Sonne im Westen unterging, da war das Schicksal des deutschen Auslandsgechwaders erfüllt. Streu bis in den Tod hatten Graf Spee und seine Getreuen auf unendlich schwierigen Pfaden ausgehalten, dem Gegner erheblichen Schaden zugefügt und ihre Kriegskisten mit dem heldenhaften Untergang gekrönt. Für die Engländer war der Erfolg der Falkland-Schlacht ein billiger „Sieg“. Mit durchschnittlich vierfacher Überlegenheit mußte es ihnen ja schließlich gelingen, die deutschen Schiffe zu vernichten. Uns wird der Name Falkland aber nicht nur mit Schmerz über den Tod so vieler braver deutscher Seeleute und über den Verlust der Schiffe erfüllen, sondern auch mit berechtigtem Stolz darauf, daß deutsche Männer so zu sterben gewußt haben!

Dieterich Mahdorn.

SOS-Rufe des Ozeanfliegers Ullm

Stillos treibend auf dem Ozean — umfangreiche Maßnahmen zur Rettung.

Der australische Flieger Ullm und seine beiden Gefährten sind noch nicht aufgefunden worden. Sie wollten die Strecke zwischen Kalifornien und Australien in neuer Rekordzeit bewältigen. Zuletzt teilte Ullm der amerikanischen Radiostation mit, daß er vom Stillsitzen gekommen sei und nur noch wenig Brennstoff zur Verfügung habe. Später folgten SOS-Rufe, und dann teilte Ullm mit, daß er seine Maschine unterbrochen zu Wasser gebracht hätte und hoffe, sie noch zu Tage auf dem Wasser fahren zu können. Umfangreiche Maßnahmen sind sofort erfolgt. Wenn U-Boote flachen in See, begleitet von vielen Marineflugzeugen.

GLUCK muß der Mensch haben

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Zander Verlag, Berlin W. 22.

Die Mutteraber liegt eigentlich reichlich weit an der Oberfläche. VIELLEICHT IST ES NUR ein Hauptarm, der zur Mutter aber führt. Dann aber muß die Mutteraber noch härter sein. Dann liegen viele Millionen in diesem Claim. Wohin sie führt, ist nicht zu übersehen. Das kann erst die weitere Ausschachtung ergeben. Aber sie ist da. Das Gold ist da. Das genügt, um den Claim zu einem Millionenobjekt zu machen.

In diesem Tage arbeitet Vonnely nicht mehr. Er kauft noch zwei Ruggets auf, die er unter dem losgeborenen Gestein nahe bei der Ader findet und bricht mit großer Mühe einen vorstehenden Klumpen aus der Ader selbst heraus. Dann überdeckt er die Stelle sorgsam mit Gestein und lockt vor der Blochhütte sein Mittagessen. Aber das Essen will ihm heute nicht recht schmecken trotz des Hungers. Den ganzen Nachmittag bleibt er untätig und still vor seiner Hütte sitzen, wischt Pfanne und Eßgeräte mit Grasbüschel sauber, raucht und — denkt nach.

Das Gold ist da. Die Millionen. Viele Millionen wahrscheinlich. Aber es ist nicht so einfach, den Schatz zu heben. Um ihn ganz auszuwerten, muß ein großer Schacht gegraben, eine Schmelzanlage an Ort und Stelle errichtet werden, ein regelrechtes Bergwerk. Ein Kapital muß in diese Arbeit hineingesteckt werden. Woher? Die Goldklumpen, die Gesteinsproben genügen, um das Kapital zu beschaffen. Wird der Fund bekannt, so gibt es einen Run, wie ihn dieses Land seit den Tagen von Klondike, von Eldorado und Bonanza nicht mehr gesehen hat. Und mit den Prospektoren werden die Agenten der großen Minentrübsen anrücken: das Kapital. Man wird den Besitzer des Claims auskaufen, großzügig, reichlich. Er wird eine Million oder gar zwei fordern können und — erhalten.

Der Weg zu Martha Ebner ist offen. Er wird hinüberfahren können in das alte Land, ein Glücklicher, ein Vabod, dem sich alle Türen öffnen. Aber Vonnely findet keine rechte Befriedigung bei dem Gedanken. Gold? Ja, es ist nötig, um den Weg zum Ziele freizumachen. Aber

das Ziel selbst? Ist das mit kaltem Gold zu erringen? Hat es einen Sinn, da drüben, als Dollarprophet anzutreten und auf seine Millionen zu pochen? Da drüben in dem schnurrigen alten Land, wo das Gold noch nicht als Allmacht auf dem Herrscherthron wie hier in Amerika?

Vonnely, der Prospektor, ist auf einmal wieder Ernst. Kaum, der deutsche Ingenieur, ist dem immer noch so ein bißchen romantische Heimatliebe schimmernd.

Hier gilt nur das Gold. Er knirscht in New York dem alten Tagne gegenüber und, ohne ausgelacht zu werden, um Winifred Tagne oder jede beliebige andere Dollarprinzessin werden. Denn er hat Erfolg gehabt und hat Geld. Da drüben aber gelten andere Werte. Er darf nicht vor Martha Ebner knirschen, ohne etwas von diesen Werten mitzubringen. Vergoldete Hände sind nicht viel besser als leere Hände — da drüben. Wenn er sonst nichts mitbringt...

Aber sie liebt die Heimat gleich ihm. Da ist die schwache Stelle, der Punkt, an dem der Angriff angelegt werden kann.

Während die Abendsonne die Wälder der einsamen Fichten rötet, fast Ernst Kaumers seinen entscheidenden Entschluß: Er wird den großen Fund geheimhalten. Er wird nach Deutschland fahren und dem deutschen Kapital die Chance geben, nicht den Jantess der Wallstreet. Dann kommt er nicht mit leeren Händen. Dann bringt er etwas mit, das drüben mehr gilt als ein bißes Bankkonto: etwas für jenen Begriff, den sie alle dort drüben lieben, manchmal klar und bewußt, öfter noch verworren und unklar: Deutschland! Die Heimat! Jener Begriff, von dem Martha Ebner ein lebendiges Ziel ist.

Am nächsten Tage kommt der Proviant an. Vonnely nimmt ihn in Empfang unter am Stuar River und beginnt die Säcke mühelos und einzeln die dreieckigen Weiten vom Fluß bis zu seinem Claim zu tragen. Eine harte, langwierige Arbeit. Doch das ruhige Marschieren tut ihm gut. Und er hat Zeit. Das Gold läuft nicht weg. Und die Jahre, die vergangenen Jahre schrumpfen in seinem Bewußtsein zu einem Nichts zusammen. Ihm ist, als liege er erst gestern mit der „Manichuria“ in New York gelandet.

Noch ehe er fertig ist mit dem Abtragen des Proviantes, kommt unter auf dem Fluß ein Boot in Sicht. Sam Widdle flucht sich aus der und schüttelt den Kameraden die Hand. Als er den Proviant sieht, entfährt ihm ein leichtes Pfeifen. Also doch! Es hat ihm keine Ruhe gelassen da unten in Galloworth, seitdem Vonnely weg ist. Und der Goldklumpen hat so lange durch Widdle Sam's Träume

getanzt, bis er sich entschloß, in aller Stille mal Mainy River einen Besuch abzustatten und nachzusehen, was Vonnely auf seinem Claim mache.

Sie wechseln nicht viel Worte, die beiden. Widdle Sam läßt sich einen von Vonnelys Säcken auf die Schulter und geht mit. Aber seine Augen werden kugelförmig vor Staunen, als er die Blochhütte sieht. Seit wann baut er sich denn ein Prospektor ein Haus auf einem Claim, auf dem er nur einen Monat huddeln will?

Beim Essen zeigt Vonnely ihm seine Besichtigung auf das Freeland. Widdle Sam studiert den Bittel und reicht ihm schweigend zurück.

„Also so? Willst Farmer werden? Na ja, hm. Gibt aber doch bessere Homesteads, die noch frei sind, als diese gottverdamnte Gde.“

„Das laß meine Sorge sein, Sam.“ Vonnely kaut sein Fleisch, ohne den Kameraden anzusehen. Auch der sieht gleichgültig geradeaus.

„Um. Und dein Claim?“

Vonnely macht eine Kopfbewegung nach dem Arbeitsfeld hinüber.

„Hab gebuddelt, so nebenbei. Ganz zufriedenstellend. Nicht viel im Schlamme. Aber ein paar Ruggets hab ich noch gefunden. Und wer weiß, vielleicht gibts noch ein paar mehr von der Sorte im Boden.“

Widdle Sam schweigt.

Am folgenden Tage nimmt Vonnely ihn mit zum Fluß, um den Rest des Proviantes heraufzuholen. Es liegt ihm dran, daß Widdle Sam vorläufig hier bleibt. Wenn er bis Galloworth zurückkehrt und dort erzählt, daß Vonnely sich mit Proviant für den ganzen Sommer heimlich eingebuddelt hat, gibts einen Run. Dann macht sich alles auf die Beine, was in Galloworth und fünfzig Meilen im Umkreis liegt. Und „Mainy River“ heißt die Parole.

Am nächsten Vormittag geht Vonnely auf die Wiese, um ein Kennzeichen zu setzen. Widdle Sam soll mitgehen, hat aber keine Zeit. Als Vonnely nachmittags mit dem Wid zurückkommt, führt ihn ein Schrecken in die Glieder. Auf seinem Claim, nicht allzuweit von der Stelle, wo Vonnely die Ader überdeckt hat, hantiert Widdle Sam eifrig mit Haxe und Schenkel.

Vonnely läßt das Wildpret zur Erde gleiten und reißt seinen Revolver heraus.

„Weglegen, Sam!“ Der Ruf kommt scharf und schneidend. Widdle Sam blinzelt überaus in die Revolvermündung.

„Bist du verrückt, Junge? Ich...“

Die bössartigen Litauer

Litauen gibt in Memel nicht Ruhe.

Das neue Direktorium von Kommo's Gnaden droht dem Memellandtag.

Die Nachrichten aus Memel bleiben unerfreulich. So will der neuernannte Präsident des Direktoriums Rubelaitis vernehmen, für das neue Direktorium eine Mehrheit im memelländischen Landtag zu gewinnen. Daß er aber seiner Sache nicht sicher ist, ergab sich daraus, daß er in ihm bestehende Blätter unversäumt Drohungen ausspricht und Vergeltungsmaßnahmen für den Fall ankündigt, daß die Zusammenarbeit zwischen Direktorium und Landtag scheitern sollte. Die beiden sogenannten Mitglieder der Landtagsfraktion, die im Direktorium aufgenommen worden sind, sind Männer, von denen man bisher gar nichts oder nur wenig Nützliches gehört hat. Ringat erfreut sich keines guten Rufes im Memelgebiet, und Nutigeret dürfte sich unter wirtschaftlichem Druck haben gewinnen lassen, da es ihm außerordentlich schlecht geht.

In unterrichteten Kreisen hält man es für völlig ausgeschlossen, daß die memelländischen Parteien bereit sein werden, einem solchen Direktorium das Vertrauen auszusprechen. Sie können und müssen nach dem Statut fordern, daß sie den Präsidenten des Direktoriums stellen. Jetzt führt der Exponent der kleinen litauischen Gruppe, die nur fünf von 29 Abgeordneten des Landtages hat, das Präsidium. Der neu hinzugekommene viele Direktor, Dr. Nijasa, ist überhaupt nicht Memelländer, sondern Groß-Litauer.

300 Juden segeln im Mittelmeer umher

Zweimonatige Kreuzfahrten eines Auswandererschiffes. Kein Land will die Juden haben.

Seit zwei Monaten kreuzt im Mittelmeer das griechische Auswandererschiff „Velo“ unter englischer Flagge. Es hat 300 polnische Juden an Bord, die es nirgends absetzen kann. Niemand will sie haben. Jetzt liegt das Schiff wieder am Ausgangeshafen Konstantin. Auch hier dürfen die Juden nicht an Land gehen, nachdem schon vorher die Türkei und Griechenland und auch Palästina ihre Aufnahme verweigert haben.

Einflußreiche englische Juden haben sich der Auswanderer angenommen und in England vor einigen Tagen eine

Bittschrift an das englische Königshaus

gerichtet, man möge doch im Wege eines Gnadenaktes den in Konstantin liegenden Glaubensgenossen aus Polen ausnahmsweise die Einreise nach Palästina gestatten. Wenn auch dieser Schritt nichts nützt, so wird es doch allerhand Kopfzerbrechen wegen der 300 Juden geben, da kein Staat sie aufnehmen will.

Unter den Juden der „Velo“ herrscht große Erregung über die englischen Behörden in Palästina. Englische Küstenwache haben nämlich vor dem Hafen von Haifa das Feuer auf einige Bootsräume eröffnet, mit denen Juden trotz des Landverbots versuchten, die Küste zu erreichen. Nach anderer Darstellung sollen diese englischen Küstenwache die Juden nur zum Schutz gegen etwaige Angriffe von arabischer Seite gewährt haben.

Der Großmufti von Jerusalem hat an die Mohammedaner eine Anordnung erteilt, die ihnen den Verkauf von Grund und Boden an Juden verbietet.

Aus Memel wird eine Verordnung des Memeldirektoriums über die Schreibweise von Vornamen und Zunamen der Bewohner des Memelgebietes gemeldet, aus der nicht ersichtlich ist, ob diese Verordnung von dem zurückgetretenen Direktorium Neßgoss oder von dem neuen Direktorium Rubelaitis stammt. Nach dieser Verordnung müssen die Vor- und Zunamen in Zukunft in amtlichen Urkunden und im amtlichen Schriftverkehr nach den Regeln der litauischen Rechtschreibung geschrieben werden. Zusätzlich werden in amtlichen Urkunden die Vor- und Zunamen der bisherigen Schreibart in Klammern gesetzt.

Im einzelnen gelten für die Schreibweise folgende Richtlinien:

Vor- und Zunamen mit litauischen Stämmen müssen litauisch aufgeschrieben und betont werden. Aber auch alle Vor- und Zunamen nichtlitauischer Herkunft müssen mit litauischen Endungen geschrieben werden.

Wenn der Vorne nichtlitauischer Herkunft auch in der litauischen Sprache gebraucht wird, so werden solche Namen in litauischer Sprache geschrieben (z. B. Fritz gleich Fritzams). Diese Verordnung bezieht sich nicht auf Personen, die im Besitze großlitauischer Personalausweise sind.

Dieser neue Gewaltakt wird unter dem Gesichtspunkte zu werten sein, daß eines Tages nach den bekannten Methoden der Litauer festgesetzt wird, nunmehr gebe es überhaupt keine deutschstämmigen Memelländer mehr, sondern laut Eintragung in die amtlichen Listen nur noch litauische. Dann hätte das autonome Statut mit allen Vorrechten der Memelländer seine Bedeutung verloren.

Großfeuer in der amerikanischen Filmmetropole.

„Chinesenstadt von New York“ niedergebrannt. — Ein Feuerwehrmann tödlich verletzt.

In der Filmstadt Hollywood brach ein Großfeuer aus, das gefährlichen Umfang annahm. Besonders betroffen von dem Brand waren die riesigen Kinos der Grobproduzenten Warner Brothers und First National Pictures. Aus dem Gebäude der Warner-Brothers-Gesellschaft schossen die Flammen in die Höhe und konnten aus weitem Entfernungen gesehen werden. Das Feuer konnte sich dadurch rasch ausbreiten, daß sich Zelluloidvorräte und andere leicht brennbare und halb explosive Stoffe entzündeten.

Nach fundenlangen Bemühungen der Hollywooder und der benachbarten Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Fünfzig Personen erlitten Brandverletzungen. Die Ausfallstraßen für einen Film, der in den chinesischen Vierteln von New York spielt, wurden ein Raub der Flammen. Einer der Verletzten, ein Feuerwehrmann, ist gestorben. Seltene Stichtimmen gefährdeten auch bei den Löscharbeiten und Aufräumarbeiten Leben und Gesundheit der Wehrmänner.

Paris. Der Altmeister der französischen Malerei, Albert Bonnard, ist nach langem Krankenlager hochbetagt gestorben. Er war ein weltberühmter Meister der Farbenpracht.

Dublin. Bei den alle drei Jahre stattfindenden Senatswahlen des Irischen Reichstages gewann die Partei De Valera's 6 Sitze. Im neuen Senat sitzen 30 Mitglieder der Vereinigten Irischen Partei, der Cosgrave-Partei, 19 Anhänger De Valera's, 7 Mitglieder der Arbeiterpartei und vier Unabhängige.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch: Abgeschwächt.

An der Aktienbörse war das neue Anleihenprogramm das Hauptgesprächsthema. Nachdem schon in der letzten Zeit die Börse auf eine Devisenlage der neuen Bestimmungen nicht übergegangen war, wirkte die Bekanntgabe der neuen Bestimmungen nicht überaus günstig. Obwohl, wie zu erwarten war, in den Werten mit mehr als 8 Prozent störende erhebliche Minderungen eintraten und diese Minderungen auch auf die übrige Aktienbörse etwas vernehmlich wirkten, war doch von einer Nervosität nichts zu merken.

Getreidegroßmarkt Berlin.

Vom 5. Dezember.

1000 kg in Markt	205,50	100 kg in Markt (fr. Berl.)	2,055
Weizen, mähr. fr. Berl.	205,50	Weizen, mähr. fr. Berl.	2,055
Futter, mähr. fr. Berl.	205,50	Futter, mähr. fr. Berl.	2,055
Gerste, mähr. fr. Berl.	205,50	Gerste, mähr. fr. Berl.	2,055
Hafer, mähr. fr. Berl.	205,50	Hafer, mähr. fr. Berl.	2,055
... (table continues with similar entries for various grains and prices)

Amstlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt für 100 Pfund frei Berlin.

Marktlage. Getreidepreise. Zufuhr mäßig. Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. Getreide: Zufuhr reichlich, Geschäft sehr ruhig. Preise wenig verändert. Getreide: Zufuhr reichlich, Geschäft sehr ruhig. Preise wenig verändert. Getreide: Zufuhr reichlich, Geschäft sehr ruhig. Preise wenig verändert.
... (table continues with various market prices for grains, oil, etc.)

GLÜCK

muß der Mensch haben

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

20
Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 22.

„Weglegen!“ Onelchs Gesicht ist ein grauer Fels und Biddle Sam hebt langsam beide Hände.

„Naus aus dem Loch!“ Biddle Sam steigt aus dem Loch und nähert sich nachsahend dem rabiaten Kameraden, der nun zwar das Schießeszenen finken läßt, die Kugel aber gebrauchsfähig in der Hand behält.

„Uebergebe!“ konstatiert Biddle Sam brummend. „Mensch, ich wollte dir doch nur bei der Arbeit helfen.“

„Du kennst das Gesetz, Sam. Das hier ist mein Claim. Und wenn ich dich noch einmal darauf beim Buddeln treffe, dann ...“

Da weiß Biddle Sam natürlich genug. Und auch Onelch gibt sich gefangen. Nach am Nachmittag beginnt Biddle Sam sich auf dem anstehenden Grund einen Claim abzustecken und Onelch hilft ihm kameradschaftlich dabei. Man beschließt, vorläufig zusammen hier zu bleiben, um den Claim zu vermindern. Aber der Claim kommt doch.

Buß, Cat und Diddle haben es besser gefunden, der Sam Biddle Sams, des alten Juchses, zu folgen. Sie treffen zwei Tage später ein, und als sie sehen, daß Sam sich einen Claim abgesteckt hat, führen sie sich, ohne viel zu fragen, auf die Nachbargelände.

Niemand vermag zu sagen, wie und wodurch das Gesicht eigentlich in Galworthy aufgenommen ist. Tatsache aber ist, daß schon in derselben Nacht, in der Cat, Buß und Galworthy das Gesicht umfing von einem großen Goldfund am Rainy River. Fenster wurden hell, Mausestiel wieserten, Boote wurden klar gemacht. Männer mit großem Gepäck hasteten davon. Im Morgengrauen sah der Fluß eine ganze Regatta von Booten und auf dem Landweg bewegte sich eine Schlange von Menschen, alle nur von einem Gedanken befeuert: als erster am Rainy River anzukommen und sich den besten Claim zu sichern.

Tage darauf waren es fünfzig, am folgenden zweihundert, am übernächsten Tage fünfhundert Menschen, die am Rainy River lagerten. So weit das Auge zu sehen vermochte, ragten die Pfähle, sämterten die Schaulen

auf die eingerammten Pfosten und gruben sich die Spaten und Haken in die Erde. Es gab Zinkerien, Zwistigkeiten wegen der Grenzcheiden, Kaufhändel. Ein paar mal bestien die Brownings und Bulldoggs. Am vierten Tage traf Leutnant Walker mit drei Mann der berittenen Northwest-Police ein und schaffte Ordnung mit harter Hand. Und immer mehr Menschen strömten herbei. Als Buß auf seinem Claim den ersten Nugget fand und in seiner Freude einen Indianeranzug ansetzte, packte das Goldfieber die Menschen. Tag und Nacht arbeiteten sie, oft bis sie in ihrem Erdblock zusammenbrachen. Noch wollte niemand etwas von Onelchs großer Entdeckung, aber eine unbestimmte Ahnung trieb ihn ein unsichtbarer Riesennagel um das Lager und trieb die Menschen zu fanatischer Arbeitssucht an.

Onelch ließ die Arbeit auf dem Claim ruhen. Er beschränkte sich darauf, auf seinem anliegenden Freiland ein paar Baumstümpfe auszuroden und die dabei entstehenden Erdböcher zu untersuchen. Und auch hier lagte ihm der Reichtum der Erde entgegen. Von den Wurzeln der Gräser fand er kleine Goldbrocken und auch die Erde bis zur Gesteinsunterlage hinab erwies sich als goldhaltig.

Eine Woche später aber, als Rainy River bereits ein Camp geworden war mit Zelten und Holzstößen, Lagerstraßen und Blockhäusern, geschah das Entsetzende. Biddle Sam ließ beim Graben auf eine Goldader! Es war nicht die große Ader, die Onelch gefunden, sondern eine kleinere, und sie reichte nur zwei Meter in Biddle Sams Grund hinein. Ein Verkäufer, der, wie Biddle Sam rasch feststellte, geradezu in der Nachbarclaim, Onelchs Grund, lag und sich nach dieser Richtung hin verstärkte. Die Erregung war ungeheuer. Und sie stieg zum Siedepunkt, als Onelch selber wenig Aufhege, den Weg der Goldader in seinem Grund weiter zu verfolgen. Da wußten es alle und jeder: Der Mann hat Besseres in seinem Claim gefunden. Noch Besseres! Damned! Und bald rauschte und raunte es allenthalben im Camp: Onelch hat die Mutterader entdeckt. Die Mutterader geht durch seinen Claim.

Es brach eine offene Feindseligkeit im Camp gegen Onelch aus. Man warf ihm vor, daß er sich durch betrügerische Manipulationen des Freilandes bemächtigt habe, jenes Bodens, der dem Entbederclaim am nächsten lag und daher die meisten Chancen hatte. Man erklärte dieses Freiland für ungesetzlich. Über Leutnant Walker und die Polizisten wurden die Ächsen. Onelchs Besitzrechte waren gänzlich unantastbar.

Es gab einen förmlichen Aufruhr. Die vielen Zusätzlichen, die nur noch ganz unten am Rainy River

einen Claim hatten abstecken können und die in ihrem Boden so gut wie nichts gefunden, tobten und heulten. Zweimal biß eine Kugel bedrohlich nahe an Onelchs Kopf vorbei. Einmal verjagte die Menge nachts den Claim Onelchs zu überrennen.

Es gab flackernden Feuerfchein, drohend geschwungene Beile, Spaten und Haken. Die Schiffe des Claims wurden unter tosendem Jubel umgerissen. Über Onelch hielt mit dem Revolver in der Faust sein Eigentumsrecht aufrecht und Biddle Sam, Cat, Buß und Diddle, die für ihre zunächstliegenden Claims ebenfalls fürchten mußten, pflanzten sich neben ihm auf. Aber erst als Ben Raymond, ein Prospektor aus Calgary, eine Kugel aus Leutnant Walkers Pistole im Kopf hatte, flaute der Sturm ab. Die Leute der Northwest Mounted Police machten rücksichtslos dem Bestehal ein Ende und stellten Onelchs Pfähle wieder auf.

Am Morgen war der Kampf vergessen. Nur Ben Raymond lag flumm und falt unter einem rasch aufgeworfenen Erdbügel. Man hatte keine Zeit. Graben, graben! Gold finden! Gold! Gold! Gold!

Dann fauchte eines Tages ein Motorboot den Stuart River hinauf. Mr. Joshua Chapman erschien, der Vertreter der Canadian Goldmine Co. Von diesem Augenblick an wich das Goldfieber dem Spekulationsfieber. Jeder hatte nur den einen Gedanken: Seinen Claim möglichst rasch und möglichst vorteilhaft zu verkaufen. Vielleicht machte man auf diese Weise sein Glück. Denn es hatte sich bereits gezeigt, daß alle schönen Hoffnungen auf das Land weiter unten vergeblich waren. Nur die Claims um Rainy River waren goldhaltig. Die vielen Claims der anderen, die weiter abwärts lagen, waren kaum einen Gum wert.

Mr. Chapman ging umher und sah sich alles an mit kalten erfahrenden Augen, befragte die gefundenen Nuggets und die Gesteinsproben, konferierte lange mit Leutnant Walker, mit Onelch, Biddle Sam, Cat, Buß und Diddle. Die erste Sensation: Mr. Chapman machte ein Angebot im Namen der Canadian Goldmine Co.: 100 000 Dollar für Biddle Sams Claim. Se 50 000 Dollar für die Claims von Buß, Cat und Diddle.

Die Höhlen gestirnten durch den Camp, ehrfürchtig gerannt, neue verborgene Hoffnungen weckend. Und die glücklichen Besitzer schlugen zu. Besser ist besser. Allein auswerten konnte man den Claim doch nicht. Und wer weiß, ob man noch viele Nuggets finden würde. Biddle Sam machte fünfmal nacheinander den Kopfstand mitten auf seinem Claim. Hatte auch allen Grund dazu.

Fortsetzung folgt.

